

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 116.

Verlags-Veranstalter No. 2958.

Mittwoch, den 9. März.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Kriegschancen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Schade, daß der bekante Schächer Thomas sich über den russisch-japanischen Krieg noch nicht hat vernehmen lassen, er würde für viele die Situation bedeutend klären. Entweder ist aber der alte Herr gestorben, oder er zieht nach dem kolossalen Wellblech, welches er 1866 und 1870 vom Stapel laufen ließ, vor, zu schweigen.

Die Schächer haben es nun mal so an sich, als Wetterpropheten, Wunderdoktoren und politische Wahrsager finden sie mehr Glauben wie die sogenannten geistlichen Leute. Man denke nur an den Schächer W. der trotz Birchow, Koch und andern Heroen der Wissenschaft noch immer die besten Geschäfte von allen deutschen Geisteskräftigen macht! Da die Bekannten nie alle werden, stellt er trotz Strafrichter und Stollgenenid seine Diagnosen aus einigen abgehackten Nadelhaaren! Das mache ihm mal einer nach!

Statt des seligen oder verstümmten Thomas eröffneten Unzählige ihr Weissagungsgeschäft. Merkwürdig, daß sämtliche Propheten anscheinend einig sind, — Japan schlägt Rußland, es wird von dem russischen Moloch erdrückt!

Die Weltgeschichte lehrt zwar, daß Friedrich der Große mit seiner „Potsdamer Wachparade“ fast ganz Europa die Stange hielt und seine Gegner schließlich gehörig klopfte, aber das schadet nichts, das Stichwort heißt: „Rußland wird siegen!“

Noch näher liegt das Beispiel des Krieges von 1877—78, wo natürlich das Farenwoll den kranken Mann zum Frühstüd verzehren sollte. Gätten die Türken damals schon in Deutschland gebildete Offiziere gehabt, denen die hier übliche Initiative beigebracht worden wäre, so würde Väterchen vielleicht mit den Resten seiner so siegesgewissen Armee wie ein begoffener Rudek über den Pruth mutig zurückgewichen sein. Eine 2. vermehrte und verbesserte Auflage des ausgeführten Testaments Peters des Großen dürfte denn kaum erschienen sein!

Die allerneuesten Erfahrungen im Punkte des Erdrückens einer feindlichen Macht heimstien die ungelieblichen Söhne Albions ein. Gegen eine Burenbevölkerung, kaum so groß wie die Einwohnerzahl unserer Nachbarstadt Frankfurt, bot der britische Löwe den letzten Mann auf und verlor mehr an Toten und Verwundeten, wie der Feind überhaupt Kämpfer in das Feld stellen konnte. Mit dem Aufwand von 4—5 Milliarden Mark und über 100 000 Verwundeten und Kranken gelang es England endlich, 40 000 undisziplinerte Bauern, die freilich sehr effiz widerstehen, klein zu kriegen.

## Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Zapp.

(7. Fortsetzung.)

Auf dem Polizeibureau wurden die drei Herren auf das höflichste empfangen. Der Polizei-Kommissar gab dem Vater des so geheimnisvoll ums Leben Bekommenen alle erwünschten Aufklärungen, indem er ihm über das, was die Behörde bisher in Erfahrung gebracht hatte, ausführlich berichtete. In der Morgendämmerung zwischen fünf und sechs sei Konrad Schulken von drei Schifferknechten, die sich nach den Plündern, auf denen sie in Arbeit waren, begaben, mitten auf dem Treidelweg liegend gefunden worden. Jedes Jümden von Leben sei schon völlig erloschen, ja der Leichnam sei bereits starr und kalt gewesen. Die Ärzte hätten angegeben, daß der Tod schon zwischen acht und zehn Uhr abends gleich nach der ertlittenen Verwundung eingetreten sein müsse. Die drei Schiffer seien ganz unbedächtig, denn erstens sei erwiesen, daß sie sich bis nachts um zwölf in Gesellschaft befunden und dann nach ihren Schlafstellen aufgebrochen seien, und zweitens hätten sie das gutgefüllte Portemonnaie des Toten — er habe über achtzig Mark in Gold bei sich gehabt — bei der Behörde abgeliefert. Seine — des Kommissars — Ansicht sei vorläufig, daß der Ermordete das Opfer eines Raubmordes sei, denn das sei die einfachste und glaubwürdigste Erklärung. Der Tote sei ohne Uhr gewesen, er habe aber, wie auch Herr Lindolf bestätigt habe, eine kostbare goldene Uhr gewohnheitsgemäß bei sich getragen. Seine Annahme sei, daß der oder die Mörder bei der Verwundung gestört worden seien. Die Tatsache, daß der Ermordete mit dem Revolver in der Hand dagelegen, beweise noch lange nicht, daß die Annahme eines Selbstmordes berechtigt sei. Er könne ja die Waffe, die er zufällig bei sich getragen, zu seiner Verteidigung gezogen haben. Alles, was er in der Kürze der Zeit über den jungen Herrn in Erfahrung gebracht, deute durchaus nicht auf einen Tod durch eigene Hand. Übrigens hoffe er, daß die Vernehmungen, die in den

Wie viel günstiger liegen heute für Japan die Verhältnisse im Vergleich gegen die Türken und das arme Burenvolk!

Japan mit seiner modernen Staatseinrichtung, seinem Parlament, welches die Einnahmen und Ausgaben kontrolliert, hat riesige Summen für die Armee und Flotte verwandt, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit. Die Gelder sind auch dazu gebraucht, wozu sie bestimmt waren und nicht in die Taschen der Zwischeninstanzen gewandert. Das Reich mit 40 Millionen Einwohner besitzt die allgemeine Wehrpflicht und hat dadurch einen Vorrat an Menschenmaterial, aus dem sehr lange geschöpft werden kann. Der Kriegsschauplatz liegt fernerhin vor der Türe Japans, Nachschub, Verpflegung bedürfen nur weniger Tage, um an Ort und Stelle zu sein. Auf dem Meere ist der Mongolenstaat jetzt Herr, die gegnerische Flotte wagt sich nicht mehr aus den sicheren Häfen und hat einen Teil ihrer besten Schiffe eingebüßt.

Das anscheinend so mächtige Rußland ist in dem fernem Osten recht schwach und wird sehr lange Zeit brauchen, bis es auf der eingleisigen Bahn, die dazu noch bedeutende Schäden aufweisen soll und um den Baikalsee herum noch nicht vollendet ist, eine dem Gegner ebenbürtige Macht heranschafft. Ob ihm dies überhaupt gelingt, erscheint in Anbetracht der russischen Verhältnisse überdies noch fraglich. Jetzt beim Beginn des Feldzuges soll der Soldat beim Marsch über den Baikalsee nur Brod und Tee nebst Grütze ohne Schmalz und Fleisch erhalten. Diese Hungertur mietet man den Leuten bei einer Kälte von über 30 Grad Reaumur zu, wie wird es erst später werden?!

Im Kriege 1877—78, in Gegenwart des Zaren und Großfürsten-Thronfolgers passierten ja auch die wunderbarsten Sachen. Sundertausende von Juden Gen und Kaiser Nies ein böser Wind hinweg! Was wird erst im fernem Ostasien hinweggeblasen werden, wo die zügige Beringsstraße so nahe ist?

Eine sich ihrer Kraft bewußte Armee hütet sich, den Gegner zu unterschätzen, und führt vor allen Dingen keine prahlerischen Reden. Bis jetzt hat Rußland nur Verluste zu verzeichnen, und doch bedauert schon ein General die armen Japaner, da keiner von ihnen, die in Korea gelandet sind, seine Heimat wiedersehen würde!

Es erinnert diese Großsprechererei an die lächerliche Überhebung Frankreichs im Jahre 1870, welches trotz geweihten Degens des Papstes so gottschämmerlich verdrochen wurde!

Ich werde mich hüten, à la Thomas den Ausgang des Krieges zu prophezeien! Die Chancen sind aber trotz der dreifach stärkeren Bevölkerung des Japans für Japan durchaus nicht ungünstig! Krankheiten, durch fortgesetzte Hungerturen veranlaßt, können zu kaum gezählten Katastrophen führen. Ebenso vermögen politische Umwälzungen verhängnisvolle Einwirkungen zu zeitigen

nächsten Tagen vorgenommen werden würde, mehr Klarheit in das Dunkel des Mordes bringen würden.

Der Kommerzienrat nickte.

„Das hoffe ich auch“, sagte er. „Bisher ist trotz Ihrer Erklärungen noch so gut wie alles dunkel und unerklärlich.“ Seine Augen blinnten hinter den blanken Gläsern seiner Brille klar und scharf. „Sie nehmen an, es läge Ermordung durch einen Raubmörder vor. Wie konnte derselbe wissen, daß er hier am Sonntag abend ein geeignetes Objekt für seine Raubgelüste vorfinden würde? Denn da mein Sohn durch einen Schuß getötet worden ist, so müßten doch die mutmaßlichen Raubmörder mit einer Waffe versehen, und sich in der ausgesprochenen Absicht zu morden und zu rauben, nach dem Treidelweg begeben haben. Zweitens, wenn der Mord zwischen acht und zehn Uhr abends geschehen, und der Mörder während der Verwundung gestört worden sein soll, wie ist es zu erklären, daß diejenige oder diejenigen Personen, die den Mörder durch ihre Dazwischenkunft in die Flucht gejagt, den Körper des Getöteten nicht schon in der fraglichen Zeit zwischen acht und zehn Uhr vorgefunden haben?“

Der Polizei-Kommissar zuckte mit den Schultern. „Darüber habe ich besondere eingehende Vermutungen noch nicht angestellt“, erwiderte er. „Aber Erklärungen lassen sich ja leicht finden. Die Störung kann von der Wasserseite aus stattgefunden haben, ohne daß der Störende an Land und auf den Schaulplatz des Verbrechens gekommen ist.“

„In diesem Falle würde der Raubmörder“, wandte der Kommerzienrat kopfschüttelnd ein, „der doch als kalblütiger Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, sich kaum haben einschüchtern und von der Vollendung seines Verwundungswerkes haben abhalten lassen.“

Der Beamte sah den alten Herrn, der trotz seines Schmerzes sich in eine so kühle, scharfsinnige Besprechung des Falles einließ, erstaunt und ein wenig misstrauisch an.

„Wie gesagt“, versetzte er, „so eingehend habe ich die einzelnen Eventualitäten noch nicht erwogen. Aber die Dazwischenkommenden, die den Verbrecher von seinem

und noch viele nicht vorgesehene Ereignisse dürften vielleicht ebenfalls die Welt in Erstaunen setzen!

Einstweilen handelt Japan und Rußland — betet! Der Gott der Schlachten wird seine Entscheidungen schon treffen, aber es wird lange dauern, bis die Würfel endgültig gefallen sind, und die Stannegießer, welche an rasche Schlüge wie 1866 und 1870/71 denken, werden sich sehr gedulden müssen! R. W.

### Zum Code Waldersees.

hd. Hannover, 8. März. Morgen mittag trifft hier ein Sonderzug mit etwa 300 Offizieren vom Hauptquartier des Kaisers, dem Kriegsministerium, dem Großen Generalstabe und den Garnisonen von Berlin und Potsdam ein. Heute abend wird die Leiche des Grafen Waldersee nach der Garnisonskirche überführt, wo morgen mittag 1½ Uhr die Trauerfeier stattfinden soll. Es laufen bei der Gräfin noch immer zahlreiche Beileids-Telegramme ein, so vom Prinzregenten von Bayern, dem König von Württemberg. Prachtvolle Blumenpenden sandten u. a. der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, die Mitglieder des Kaiserhauses, der Kaiser von Österreich, der Großherzog von Baden, der König von Sachsen, Prinz Heinrich von Preußen, das Kriegsministerium, der Generalstab und die Offizierkorps von etwa 60 Regimentern. Außerdem sind auch von Vereinen, denen Graf Waldersee angehörte, Blumenpenden eingetroffen.

### Politische Übersicht.

v. Körber über die Lage.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ergreift Ministerpräsident v. Körber das Wort und betont, daß Österreich-Ungarn, welches die Erhaltung des Weltfriedens als die wichtigste Hauptaufgabe aller Staaten anerkennt, den russisch-japanischen Krieg aufs tiefste bedauert, und im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen, welche es unausgesetzt mit den beteiligten Reichen unterhält, strikte Neutralität im ganzen Umfange nach dem Völkerrecht bewahren wird. Bezüglich der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel versichert der Minister, daß zwischen der Monarchie und Rußland über die Gemeinamkeit der Ziele, sowie die zu ihrer Erreichung anzuwendenden Mittel vollständiges Einverständnis herrscht und die begründete Hoffnung besteht, daß mit der Durchführung der Reformen in Makedonien die Bewegung ein Ende finden werde. Zu bedauern sei, daß teils aus Bedürfnis nach Sensation, teils aus verwerflichen und egoistischen Motiven alarmierende Nachrichten verbreitet werden, welche in weiten Kreisen, wenn

Opfer verschleucht haben, können ja aus Bequemlichkeitsrücksichten oder aus anderen Gründen vorgezogen haben zu schweigen, auch wenn sie den Tator selbst betreten und den Ermordeten erblickt haben sollten.“

„Das könnte sein“, bemerkte der Kommerzienrat dann, sich straff in die Höhe richtend, sagte er: „Kann ich meinen Sohn nun sehen?“

Der Kommissar bejahte höflich und schritt den Herren voran. Sie gingen über einen Hof nach einem kleinen Gebäude, das im oberen Stockwerk eine kleine Unterbeamten-Wohnung und im Erdgeschoß ein paar Gefängniszellen enthielt. Die eine derselben schloß ein vom Kommissar herbeigerufener Polizeidiener auf. Der erste, der in den kleinen, engen Raum eintrat, war der Kommerzienrat. Ihm folgte der Fabrikbesitzer, Richard Dhorn stand schauernd an der Schwelle still mit allen Anzeichen einer heftigen Gemütsbewegung. Sein Antlitz hatte sich ganz entfärbt, seinen Mienen war ein Ausdruck starken Widerwillens aufgeprägt, sein Atem ging schnell und hörbar laut.

„Wollen Sie nicht eintreten?“ fragte der Polizei-Kommissar, der hinter ihm stand.

Richard Dhorn machte eine Bewegung krampfhafter Entschlossenheit und tat zwei Schritte in die Zelle. Einen großen Teil des Raumes nahm eine hölzerne Bank ein. Über diese war ein alter Leinwand-Plan gebreitet, und auf diesem lag der mit einem Tuch verhüllte Leichnam. Der Kommerzienrat hatte eben das obere Ende der Hülle zurückgeschlagen. Der Oberkörper des Toten wurde sichtbar. Der Fabrikbesitzer erschauerte und ließ ein schmerzliches Stöhnen hören. Der plötzliche Anblick der starren, wachbleichen Leiche des jungen Mannes, den er noch zwei Tage zuvor voll heiterer, frischer, fröhlicher Jugendlust gesehen, erschütterte ihn tief. Der Vater des Unglücklichen beugte sich, ohne ein äußeres Zeichen der Empfindungen von sich zu geben, die ihn bei dem entsetzlichen Anblick durchschauern mußten, zu dem Entsetzten hinab. Seine Augen hingen wie gebannt an dem gelblich-bleichen Antlitz des Toten. Jetzt beugte er sich tiefer und drückte seine Lippen auf die Stirn des für immer stumm gewordenen

### Der russisch-japanische Krieg.

#### Neues Bombardement Port Arthurs.

hd. Tokio, 9. März. Vom 5. bis 7. März bombardierte, wie in Tokio verkündet, ein japanisches Geschwader von 15 Schiffen neuerdings Port Arthur. Eine Anzahl Häuser wurden in Brand geschossen. Die Schiffsverwundung und der im Hafen-Eingang festliegende „Retwisan“ wurden völlig zerstört. Ein amtlicher Bericht über ein solches Gefecht lag indessen bis gestern Abend nicht vor.

#### Seegefecht?

wb. London, 9. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. ds. Mts.: Das russische Wladivostok-Geschwader befindet sich in See und soll ein Gefecht haben mit der japanischen Flotte, dessen Ergebnis jedoch noch nicht bekannt ist.

#### Die Chinesen.

wb. London, 9. März. Die Morgenblätter melden aus Tokio vom 8. ds.: Der russische Gesandte in Peking habe die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß, wenn die Verheerungen berittener Banditen, die die Telegraphendrähte durchschneiden, und die Zerstörung der mandschurischen Eisenbahn kein Ende nähmen, die von China gegebene Neutralitätserklärung als ungültig angesehen werden würde.

#### Marquis Ito.

hd. Berlin, 9. März. Der „B. Z.-N.“ meldet aus London: Aus Kobe wird telegraphiert, Marquis Ito werde dasselbe wichtige Amt eines Ratgebers der koreanischen Krone zurückgeteilt werden, das während des chinesisch-japanischen Krieges Graf Inouye inne hatte. Marquis Ito wurde offiziell zum Spezial-Botschafter bei der koreanischen Regierung ernannt.

#### Die Stimmung in Japan.

hd. London, 9. März. „Morning Leader“ meldet aus Kobe, in Japan würden keinerlei Kriegsnachrichten verbreitet, da die Jenjur geradezu lächerlich gehandhabt wurde. Seitens der Zeitungs-Korrespondenten wird angenommen, die japanische Regierung wolle die jetzige Lage verheimlichen, oder aber eine Niederlage dem Volke vorenthalten. Die Bevölkerung ist sehr unzufrieden. Der Optimismus der ersten Wochen hat einer allgemeinen Verstimmung Platz gemacht.

#### Fromme Wünsche.

hd. Wien, 8. März. Dem „Neuen Wiener Abendblatt“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß in dortigen gut informierten Kreisen die Überzeugung herrsche, der Krieg werde nicht mehr zu Komplikationen führen, sondern bald nach der Ankunft Kuropatkins zu Ende sein. Nicht ein entscheidender Sieg auf Seiten Russlands oder Japans, sondern die Friedenslust allein, welche in maßgebenden russischen Kreisen herrsche, werde dies herbeiführen. Da England und Frankreich strengste Neutralität versichern, hoffe man, daß Japan und Rußland sich an das Haager Schiedsgericht wenden werden. Von dort werde die Entscheidung fallen.

hd. Berlin, 8. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Nach einer Depesche der „Times“ aus Tokio rüden die Russen von der Pobjetbai an der Küste entlang südlich gegen Songtsching vor, wobei das Wladivostok-Geschwader anscheinend ihre Verbindung mit Wladivostok deckt. Diese letzte Meldung steht im Widerspruch zu einer „Daily Mail“-Meldung, wonach die Russen alle Truppen aus Korea an den Jalu zurückziehen. Jedenfalls passierten am Mittwoch 2000 Mann russische Kavallerie mit 7 Geschützen Aufang und Sontschoeng und marschierten auf Wida. Ein japanisches Geschwader liegt vor Wladivostok, welches es bis jetzt nicht wieder bombardierte. — Das „B. Z.“ meldet aus Petersburg: Russischerseits wird neuerdings angenommen, daß die Japaner den weiteren Vormarsch nach dem Jalu ausgeben und die Richtung auf Nudun wählen werden.

werden, weil alle bisherigen Landungsversuche auf der Halbinsel Naotung mißlungen sind und auch in Zukunft kaum günstig ausfallen werden. Zudem dürfte der Vormarsch bis zum Jalu erst ausführbar sein, wenn die Gabeln geschmolzen. — General Anisimov meldet von der Jalu-Position des Generals Dinewitsch: Aus Genzan hier eingetroffene Spione melden von fortgesetzten japanischen Militär-Transporten nach Genzan. Die Landung der Truppen geschieht zur Nachtzeit, ihre Zahl wird streng geheim gehalten. Von Genzan marschieren die gelandeten Truppen nach Pchionsan. Viele Japaner durchstreifen in koreanischer Kleidung das Land und fragen die Bevölkerung nach dem Vorhandensein russischer Truppen aus. — Das „B. Z.“ meldet aus Paris: Eine Petersburger Meldung des „Echo de Paris“ zufolge würden die Russen in kurzer Zeit 217 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz haben. — In Chabin sind die ersten Feldlazarette eingetroffen. Dortselbst herrscht großer Mangel an Heizmaterial. Es herrscht starke Kälte. Die Truppentransporte werden durch Schneeverwehungen aufgehalten.

hd. Berlin, 8. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Nach einer Meldung aus Port Arthur bleiben daselbst nur noch Geschäftsleute, welche die erhöhten Lebensmittel-Preise bezahlen können, und Armeelieferanten. 6 japanische Torpedoboote wurden nachts am südwestlichen Hafeneingang beobachtet. Vier russische Kreuzer machten tagsüber Rekognoszierungsfahrten.

wb. Paris, 8. März. Der „Agence Havas“ wird aus Shanghai mitgeteilt, daß sich die Mobilmachung der japanischen Truppen regelmäßig vollzieht, indessen doch bedeutend langsamer, als man angenommen hatte. Sobald diese Truppenmassen in Korea und in der Mandschurei gelandet sein werden, werden sie in vier Seeresabteilungen eingeteilt werden. Bis jetzt weiß man noch nicht, welche Konzentrierungsplätze auszuweisen worden sind.

wb. Berlin, 9. März. Der „B. Z.-N.“ meldet aus Petersburg: In dem Hauptquartier wurden von fremden Nationen nur zugelassen: deutscherseits die Majore v. Dauenstein und v. Leitau, französischerseits ein General und ein Oberst; England und Amerika wurde die Entsendung von Offizieren vorläufig abgelehnt.

hd. Petersburg, 9. März. Die Abreise des Generalleutnants Kuropatkin nach dem fernen Osten ist nunmehr definitiv auf Samstag festgesetzt worden. Bis Moskau gibt ihm seine Gemahlin das Geleit. Kuropatkin gehen von allen Seiten die verschiedensten Sympathie-Ausdrücke zu, hauptsächlich in Form von Heiligenbildern. — Auf die Bitte von Serben und Montenegro, ihnen zu gestatten, als Freiwillige am Kriege teilzunehmen, hat der Zar in einer Zuschrift geantwortet, er sei gerührt von den Gefühlen der Slawen und erfülle ihnen die Gewährung dieser Bitte eigentlich als Ausnahme vom Gesetz, weil sie eben Slawen seien. Er knüpfte jedoch die Bestimmung daran, daß nicht über tausend Mann mitgehen, daß die Freiwilligen nicht über 43 Jahre alt und nicht gediente Militär seien. Falls sie noch aktiv seien, müßten sie um definitiven Abschied bei ihrer Armee einkommen. (S. N.)

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie der „Sott“ in Brüssel aus guter Quelle erfährt, wird Kaiser Wilhelm bei seiner Rückkehr von der Mittelmeerfahrt dem König Leopold seinen Besuch machen. Außerdem meldete sich der Kaiser von Österreich beim König zum Besuch an. Der letztere Besuch soll im Juni erfolgen. Kaiser Wilhelm soll mit großem Pomp empfangen werden.

Eine Division des italienischen Mittelmeergeschwaders bei Venedig erhalten, sich aufreisefertig zu halten, um dem deutschen Kaiser entgegen zu fahren und ihn zu begrüßen.

\* Berlin, 8. März. Die Vorarbeiten für den angelegten Gesengesentwurf, betreffend die Entlastung des Reichsgerichtes, sind nunmehr beendet. Jedoch sollen vor der definitiven Feststellung des Entwurfs

auch nur vorübergehend, Klauen finden. Die beteiligten Regierungen ließen jede unnütze Geheimnistuerei fallen, um die Bevölkerung von jeder drohenden Gefahr zu unterrichten. Bezüglich der in die Nähe gerückten neuen Handelsverträge konstatiert der Ministerpräsident mit Genugthuung, daß über die Grundlage derselben zwischen den beiderseitigen Regierungen Einverständnis herrsche. Der Ministerpräsident spricht die Hoffnung aus, daß durch gegenseitige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der betreffenden Staaten neue Handelsverträge zustande kommen werden, bei denen jeder Kontrahent seine Rechnung findet, dem Verträge auf unsere Kosten allein dürfen wir allerdings nicht annehmen. Auf die inneren politischen Verhältnisse übergehend, kündigt der Ministerpräsident an, daß der Minister des Unterrichts noch heute eine Gesetzesvorlage, betreffend Errichtung einer juristischen Fakultät in Rovereto, einbringen werde. Der Ministerpräsident hofft, daß die italienischen Mitbürger mit dem nach reiflichen Erwägungen erwählten Standorte, in dem alle Voraussetzungen vorhanden seien, einverstanden sein werden. Redner verweist auf die außerordentlich große Zahl der zur Beschlussfassung des Hauses vorgelegten Gesetzesentwürfe, denen noch andere folgen werden, sowie darauf, daß kaiserliche Verordnungen zumeist höchwichtigen wirtschaftlichen Inhalts ihrer Genehmigung harren. Er hebt hervor, daß dadurch, daß das Budget nicht erledigt werde, auch die Genehmigung zur Begebung einer Tilgungsrente nicht erteilt werden und die Vorlage, betreffend Genehmigung der gemeinsamen Ausgaben, noch nicht in die Verhandlung gezogen werden könne. Die Kassenbestände seien einer erheblichen, sogar regelwidrigen Schwächung ausgesetzt. Deshalb müsse die Regierung die Ausgaben dem verminderten Stande der Deckung anpassen und sehe sich zu ihrem leibhaftigen Bedauern zur Unterlassung von Ausgaben gezwungen, die im eminentesten Interesse der Bevölkerung gelegen seien. Aus diesem Grunde sei ihr auch sehr gegen ihren Wunsch die Möglichkeit zu einer weiteren Notstandsaktion vermehrt gewesen. Als wichtigste allernächste Aufgabe empfehle er die Erledigung des Rekrutenkontingents rücksichtlich der politischen Situation, die, wenn auch für die Monarchie nicht bedrohlich, doch rechtzeitige Bestellung der Seeresangelegenheiten zu einem Gebot der Vorsicht mache, dann auch rücksichtlich der berechtigten Wünsche der Bevölkerung. Der Ministerpräsident erklärt, er wolle sich nicht in eine Kritik der Vergangenheit und Gegenwart einlassen, sondern nur hervorheben, daß alles zur Entscheidung dränge. Nicht nur sei eine lange kostbare Zeit nutzlos für das Reich verstrichen, sondern es seien auch Angelegenheiten vorhanden, welche nahenden Veränderungen vorherzugehen pflegen. Der Ministerpräsident anerkennt, daß alle österreichischen Volksstämme national gesinnt seien, was ihnen zur Ehre gereiche. Alle Nationalitäten müßten den materiellen Wohlstand im Auge behalten und zu fördern suchen, denn Notstand führe zum Radikalismus, welcher rücksichtslos den äußersten Zielen zusteuere. Wiewohl er seine ernstlichen Erschütterungen des Staates befrage, der immer stark genug bleiben werde, um alle ungerechtfertigten Anforderungen zurückzuweisen, so frage er doch, ob dem eine solche Probe überhaupt notwendig sei und ob es nicht besser wäre, wenn die Parteien durch Mäßigung ihre Wurzeln tiefer in die Bevölkerung kenteten. Auf dem Arbeitstisch — so schließt der Ministerpräsident — liegt die nationale Erziehung, der Wohlstand der Völker, der innere Frieden. Wir laden heute noch einmal alle Parteien an diesen Tisch! Wiederholt wurde die Rede des Ministerpräsidenten durch lärmende Zwischenrufe — namentlich des Alldeutschen Zwo — unterbrochen. Dem Schlusse der Rede folgte lang anhaltender Beifall. Abgeordneter Kramarcz beantragte die Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung in der nächsten Sitzung. Da Redner längere Zeit spricht, erhoben die Alldeutschen minutenlangen Lärm und verlangten, daß ihm das Wort entzogen werde. Der Antrag Kramarcz wird unter anhaltendem Lärm der Alldeutschen angenommen.

Sohnes. Dann richtete er sich wieder auf, verhüllte sein Gesicht mit seiner Rechten und stand eine Weile regungslos, von seinen Empfindungen überwältigt. Eine lautlose Stille herrschte, wie in einer Kirche. Es war, als hätten bei allen Anwesenden unter dem Bann der Majestät des Todes die Tätigkeiten des Lebens für ein paar Sekunden ausgeföhrt.

Da sank die Hand des Kommerzienrats wieder herab, er räusperte sich und beugte sich abermals über den Leichnam seines Sohnes. Diesmal galt sein Blick und sein spähendes Interesse der Todeswunde, die ein kleiner rotblauer Fleck an der Herzgrube andeutete.

„Wunde und Schußkanal sind ärztlich untersucht worden?“ fragte er, in seiner gebückten Stellung verharrend.

„Tatwohl, Herr Kommerzienrat“, antwortete der Polizeibeamte nähertretend. „Die Kugel hat die Herzgrube durchbohrt und ist im Rücken stecken geblieben.“

„Und das Kaliber der Kugel?“

„Kaliber sieben, Herr Kommerzienrat.“

„Und welches Kaliber hatte der Revolver meines Sohnes, der in seiner erstarrten Hand gefunden wurde?“

„Auch sieben.“

Der Kommerzienrat schmeckte mit lebhafter Bewegung in die Höhe und drehte sein Gesicht, auf dem sich das lebhafteste Interesse und Staunen spiegelte, dem jetzt neben ihm stehenden Kommissar zu.

„Das wäre ja dann doch eine Unterstützung der Annahme“, sagte er rasch, „daß mein Sohn durch eigene Hand —“

Ein lautes Geräusch unterbrach den Sprechenden. Alle drei Herren, die nahe an der Holzpritsche standen, auf der die Leiche gebettet war, drehten sich erschrocken um. Im Hintergrunde des Zimmers lag Richard Ohorn auf den kalten Steinfliesen mit todtbleichem Gesicht und geschlossenen Augen. Ohnmächtig war er zusammengebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton.

#### Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 8. März: „Aida“. Oper in vier Akten von G. Verdi.

Die exotischen Reize dieser Oper haben seit einem Menschenalter noch kaum etwas von ihrer Anziehungskraft eingebüßt; auch gestern Abend gab es ein nahezu ausverkauftes Haus und lebendigste Anteilnahme. In schöner Beschleunigung steht die glanzvolle szenische Ausstattung unserer Hofbühne, welche die Wunder der ägyptischen Pharaonen-Welt fast greifbar vor Augen zaubert, — mit dem glanzvollen Gepräge der Verdischen Partitur, die auch ihrerseits das lokale Kolorit in so feiner unaufdringlicher Weise betont, ohne deswegen auf echt italienische Verve zu verzichten. Mit besonderer Vorliebe hat der Komponist die Partie der ägyptischen Königstochter behandelt; und auch uns allen lag diese Partie gestern besonders am Herzen, denn es handelte sich um Sein oder Nichtsein einer neuen Altistin: Frau Ella Gmeiner von Berlin gastierte als Amneris, — eine Rolle, die wir hier bisher durch Nelly Brodmann mit so gewinnender Anmut verkörpert sahen. In der früheren Erscheinung soll Frau Gmeiner mit dieser Vorgängerin in der Rolle besser nicht verglichen werden; möglich, daß ihre Persönlichkeit für Bühnengestalten, die nicht gerade, wie die Amneris, auf hobeltvolle Allüren, auf eine gewisse anmutvolle Würde Anspruch machen, sich besser eignet. Auch in der an sich verständig intendierten Darstellung hätte man wohl gerne noch weichere Linien, poetischere Färbung erwartet. Wenn ich mich nicht täusche, so war es hauptsächlich der Mangel an diesen hier wünschenswerten äußeren Eigenschaften, welcher das Publikum bestimmte, der Darbietung gegenüber — bei allem freundlich gespendeten Beifall — eine mehr noch abwartende Stellung zu beobachten. Denn die Stimme mußte unbedingt für sich einnehmen: ein Mezzosopran von weichem, sympathischen Timbre und bedeutendem Um-

fang, wobei allerdings die tiefen Töne des eigentlichen Altregisters sich als mehr nur künstlich erobertes Terrain charakterisieren; in dieser Region machte sich auch zuweilen ein Nachlassen der Intonations-Sicherheit geltend. Das Organ ist im übrigen in trefflicher Schule gebildet, und so daselbst mit den Forderungen des härtesten dramatischen Ausdrucks sich vielleicht nicht vollkommen deckt, da weiß die Sängerin durch geschickte Berechnung ihrer Kräfte zu entschädigen; die Einfüge klangen in allen Stimmlagen frisch und glänzend. So konnte Frau Gmeiner auch die energischeren Akzente der Partie zu guter Wirkung bringen. Besonders aber für die schmerzhaften Liebesseufzer in der ägyptischen Ballettszene, oder für Stellen, wie die innige Des-dur-Melodie „Du sterben — nein, muß leben noch“ — und ähnliche, standen sehr warm quellende Töne und treffender Empfindungs-ausdruck zu Gebote. Somit ist der rein-gefänglichen Wiedergabe eine durchaus intelligente Auffassung und richtiges Eingehen auf Stil und Gehalt der Aufgabe nachzuräumen — unterstützt durch angenehme, stimmliche Mittel. Unsere einheimische Aida war beurlaubt; Fräulein Brandes vom Mannheimer Hoftheater half bereitwillig aus. Ohne an die konzentrierte dramatische Kraft der Frau Plessler heranzureichen und die volle Blutschlüßliche Leidenschaft zu entfesseln, wußte sie doch die Partie durch Wahrheit und Wärme des Gesichts aufschönste zu beleben; namentlich für die elegisch-rührenden Züge in der Gestalt der Aida fand Fräulein Brandes empfindungsreichen Ausdruck, und mit ihrem ausgiebigen, echt dramatischen Organ, ihrer edlen Erscheinung und ihrem großzügigen Spiel errang sie sich einen unumstrittenen Erfolg.

Die übrige Besetzung: Ahdames: Herr Kalisch, Amonastro: Herr Winkel, Oberpriester: Herr Schwegler — ist bekannt und längst anerkannt; eine Neuerscheinung war nur Herr Engemann, der dem „König“ die nötige Haltung und Würde und ausdrucksvolle Betonung im Gesang zuwandte. Ein besonders Kompliment noch der „Jungen Priesterin“ hinter der Szene, Fräulein Müller: das schwerige Sopran-

maßes noch Besprechungen mit den maßgebenden parlamentarischen Parteien stattfinden. (N.A.)

Im Reichs-Justizamt ist die Kommission zur Vorbereitung der neuen Strafprozess-Ordnung heute wieder zusammengetreten.

Reichsstempelgesetz. Der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ zufolge hält die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Reichsstempelgesetzes, die derzeitigen Steuerfuge aufrecht und verfolgt im wesentlichen nur den Zweck unächster Hebung des Arbitrageverkehrs, welcher sich von Jahr zu Jahr vermindert. Der Entwurf will daher den Anschaffungsstempel bei Arbitragegeschäften noch weiter herabsetzen, und auch bei Reportgeschäften die Umsatzsteuer um einen gewissen Betrag ermäßigen. Da ferner Arbitrage in ausländischen Wertpapieren vielfach durch den 2/3 pCt. vom Nennwerte betragenden Effektenstempel beeinträchtigt wird, weil der Arbitrageur für die Lieferung ausländischer Papiere bereits mit einem Reichsstempel versehenen Papiere erhöhte Preise zahlen muß, will, wie es heißt, der Entwurf enthalten, daß die Steuer für ausländische Papiere vor deren Einfuhr auf dem deutschen Markt in einer Summe, die auf Grund amtlicher Schätzungen festzustellen wäre, bezahlt, somit die einzelnen Stücke ohne Entrichtung eines Effektenstempels ins Inland gebracht werden können. Abgesehen von Maßnahmen zur Wiederbelebung der Arbitrage enthält der Entwurf nur noch eine Ermäßigung des Anschaffungsstempels für Reichs- und Staatsobligationen, sowie für Schatzanweisungen, sowie einzelne kleinere Änderungen, die mit der Höhe der Steuer in keinem Zusammenhange stehen.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Wb. Berlin, 8. März. Gegenüber der Behauptung eines Berliner Blattes, Gouverneur Bentwein habe wiederholt in Berlin angefragt, ob er Friedensverhandlungen mit den Hereros einleiten könne, sei jedoch durch die bestimmten Weisungen aus Berlin an der Ausführung dieser Absicht verhindert worden, wobei die „Norddeutsche“: Diese Darstellung entspricht nicht dem wahren Sachverhalt. Dieser ist vielmehr folgender: Bentwein wurde alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hatte, mit telegraphischen Weisungen versehen, die davon ausgingen, daß Verhandlungen mit den Hereros völlig ausgeschlossen seien. Darauf antwortete Bentwein, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenen Falles zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf Scheinverhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an zuständiger Stelle in dieser Angelegenheit bekannt ist.

### Ausland.

\* Österreich-Ungarn. Der Rektor der Universität Wien erließ eine Rundgebung an die Studierenden, in welcher er seine Entrüstung über die Vorgänge in Prag und seine Sympathien für die deutsche Studentenschaft von Prag ausdrückt und den letzteren für ihre würdige Haltung seine Anerkennung zollt. Er drückt ferner die Hoffnung aus, daß die deutsche Studentenschaft auch weiter in ihrer klugen Haltung verharren werde. — Im Einlaufe des österreichischen Abgeordnetenhauses befinden sich mehrere tschechische Dringlichkeitsanträge, darunter einer von Bromowsky, betreffend die Studentendemonstrationen in Prag, sowie ein Dringlichkeitsantrag Vacak, betreffend Befreiung der richterlichen Posten in Böhmen und Mähren mit sprachlich qualifizierten Beamten. Unter den Interpellanten befinden sich Abgeordnete aller Parteischattierungen, die unter Bezugnahme auf die Unruhen in Prag und die Behandlung der dortigen Hochschule fragen, welche Vorkehrungen die Regierung zu treffen gedenke, um in Böhmen die Ausübung des Staatsbürgerrechtes und die Studentenschaft in Prag vor Angriffen zu schützen, ob der Ministerpräsident die Anführer der brutalen Vorfälle in Prag bestrafen und Vorkehrungen treffen wolle, da-

mit solche Vorfälle sich nicht wiederholen. In gleicher Angelegenheit interpelliert der Jungtschech Bromowsky. Er fragt, ob der Ministerpräsident das Vorgehen der Prager Polizei bei der Studentendemonstration rechtfertigen könne. Der radikale tschechische Abgeordnete Vaga fragt an, ob der Ministerpräsident geneigt sei, die Provokationen der deutschen Studentenschaft zu beseitigen und die Regierungsorgane aufzufordern, den anti-böhmischen Demonstrationen ein rasches Ende zu bereiten.

\* Spanien. In der vorvergangenen Nacht wurden Kundgebungen an verschiedenen Punkten der Stadt Valladolid veranstaltet. Ein Mönchskloster wurde mit Steinen beworfen, worauf die Gendarmerie verschiedentlich gegen die Menge vorging und sich selbst genötigt sah, zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu feuern. Vier Personen wurden verwundet, darunter zwei Polizisten. In der Witternacht wurde gelang es, die Ruhe in den Straßen wiederherzustellen.

\* Türkei. Im Midjapalais scheint man entschlossen zu sein, gegen die Beschlüsse, betreffend die Organisation der Gendarmerie, im Widerstande zu beharren. Es wird angenommen, daß die in Vorbereitung befindliche Antwort der Pforte in dieser Sache die gleichen Vorbehalte und Einwendungen wie bisher erhebe. Die Entente-mächte werden jedoch auf der Annahme der Beschlüsse, welche die Hauptpunkte des Märzjäger Reformprogramms bilden, mit Nachdruck bestehen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Pforte schließlich nachgeben werde.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. März.

#### Freisinnige Volkspartei.

Der „Wahlverein der freisinnigen Volkspartei“ hielt seine diesjährige Generalversammlung gestern abend im Gartensaal des „Friedrichshofs“ ab. In seinem Geschäftsbericht warf der Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Alberti, zunächst einen Rückblick auf die Wahlen des verflossenen Jahres. Über den ungünstigen Ausfall derselben für die freisinnige Partei könne man sich bei dem Gedanken an das, was damals alles geschehen, nicht wundern. Die Partei sei ja von jeher von rechts und links bedrängt worden. Auch sei die Vermehrung der Bevölkerung der Stadt nicht dem Freisinn, sondern nur den rechts oder noch weiter links stehenden Parteien zugute gekommen und der Zugang speziell hauptsächlich den Rechtsparteien zugefallen. Von den antisemitischen Hejerei, dieser traurigsten Erscheinung des Wahlkampfes, könne man nur wünschen, daß sie hier keinen festen Fuß fassen. Die Freisinnigen hätten zwar unterliegen müssen, aber sich tapfer gehalten, und es sei zu hoffen, daß sich die Erkenntnis Bahn breche, daß die Partei die rechten Anschauungen vertritt und die beste Stütze des Bürgerstandes sei. In diesem Sinne werde sie weiter kämpfen, nicht ermaten, sondern hoffen, daß Wiesbaden zu der freisinnigen Fahne zurückkehren werde. Nicht ohne Bedeutung sei bei den letzten Wahlen auch gewesen, daß ein Wiesbadener den Kreis vertreten solle. Bisher habe man die Ansicht gehabt, daß dies nur ein tüchtiger Mann sein müsse, einerlei, wo er geboren und erzogen sei, und die freisinnige Partei habe denn auch immer Männer präsentiert, denen kaum legend ein anderer ebenbürtig an die Seite gestellt werden könne. Die Wahlen seien übrigens keine kleine Arbeit für den Wahlverein gewesen, zumal zu den zwei politischen Wahlen die Stadtverordnetenwahl hinzugezogen sei und der Verein die Geschäfte auch für alle anderen nationalliberalen Wahlkreise besorgen müßte. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende des Sommerfestes der Partei, das eine lebhaftige Teilnahme der freisinnigen Bevölkerung gefunden hätte. Herr Stadtverordneter Gehl berichtet namens der Rechnungsprüfungskommission über die Affenverhältnisse. Die Affenführung ist im Laufe des Jahres von Herrn A. Mollath, der sie lange Jahre besorgte, auf Herrn Georg Bücher übergegangen. Die

Abrechnung des Herrn Mollath balancierte mit 1789 M. und diejenige des Herrn Bücher schließt mit einer Gesamteinnahme von 7840 M. 93 Pf. und einer Gesamtausgabe von 7812 M. 55 Pf. Die Reichs- und Landtagswahlen haben dem Verein nahezu 8000 M., die Stadtverordnetenwahlen 500 M. gekostet, die zum weitestgrößten Teile durch freiwillige Beiträge eines Teiles der Parteigenossen aufgebracht wurden. Den beiden Rechnern wird Decharge erteilt. — In der Vorstandswahl wurden der Vorsitzende, sowie 13 weitere Vorstandsmitglieder wieder- und an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Bankiers Wegandt Herr Stadtverordneter Gehl neugewählt. — Danach hielt Herr Justizrat Dr. Bergas seinen angekündigten Vortrag über den städtischen Haushaltsplan für 1904/05, dabei vorausschauend, daß die Finanzpolitik einer Stadt davon abhängt, welche Aufgaben sie zu erfüllen habe, und welche Mittel sie habe, um sie erfüllen zu können. Unsere Stadt habe als Bäderstadt und Pensionopolis Aufgaben zu erfüllen, die andere Städte nicht hätten. Sie habe vor allem eine Reihe von Luxusaufgaben, die notwendig seien, die andere Städte, wenn sie nicht eine große Fülle von Geld hätten, in den Hintergrund drängen könnten. In zweiter Linie habe die Stadt darauf zu sehen, daß die Steuererhebung keine übermäßige werde. Der Charakter Wiesbadens als Stadt der reichen Rentner müsse vor allem gewahrt werden. Nicht zuletzt sei daran zu erinnern, daß im letzten Jahrzehnt unsere Stadt mit großer Konkurrenz zu rechnen habe, daß sich überall kleine Kur- und Pensionorte aufgetan hätten. Der Schwerpunkt der finanziellen Verwaltung müsse nach der Seite liegen, den Zugang zu befördern. Zum Budget selbst übergehend, begrüßt es Herr Dr. Bergas mit Freuden, daß es dem Magistrat gelungen ist, den Etat mit dem alten Satz von 100 Prozent Steuer zu balancieren ohne Zuhilfenahme weiterer Mittel. Doch liege kein Grund vor, das Budget mit frohen Augen anzusehen, und wenn auch die Einnahmen, namentlich die Steuern, Steigerungen aufwiesen, so seien andererseits auch die laufenden Bedürfnisse der Stadt in ihrem Wachstum begriffen. Beispielsweise werde von der Schulverwaltung, die einen Zuschuß von 850 000 M. erfordere, die gesamte Afzise und alle kleinen Steuern, von den Zinsen und Amortisationsraten der städtischen Schulden die Grund- und Gewerbesteuer und von dem Armenzuschuß fast die ganze Umsatzsteuer aufgezehrt. Von der Einkommensteuer von 2 Millionen Mark müßten alle übrigen Verwaltungszweige bestritten werden. Herr Dr. Bergas besprach noch die einzelnen Verwaltungszweige und betonte, daß das Wasserwerk keinen, das Gaswerk nur einen geringeren Zuschuß liefern könne, die Verzinsung und Tilgung von demnächst erforderlichen Anleihen von 7 bis 8 Millionen die allgemeine Verwaltung trafen, mit geringeren Einnahmen der Kurverwaltung zu rechnen sei während der Bauzeit, das neue Museum jedenfalls größere Verwaltungskosten erfordere, für 1910 ein erheblicher Ausfall an Afzise drohe usw. Und doch konnte Redner mit einem tröstlichen Ausblick in die Zukunft schließen. Trotz alledem, trotz der Ausgaben, die noch bevorstünden, habe man keineswegs das Recht, in irgend einer Weise nervös zu werden. Dazu sei die Sachlage nicht angetan. Die Stadt werde bei der Steigerung der direkten und indirekten Abgaben die Steuern nicht zu erhöhen brauchen. Waren möchte Redner auch vor der Erfindung neuer Steuern, denn gefunden seien dieselben bald, aber nicht so bald wieder abgeschafft. Besser sei es, etwas ruhiger und sparsamer vorzugehen und phantastische Projekte abzuweisen. Herr Dr. Alberti dankt dem Redner, er tritt im großen und ganzen dessen Ausführungen bei und begrüßt besonders dessen Appell, Projekte, die von allen Seiten gemacht würden, weniger Gehör zu schenken. Bei aller Sparsamkeit würden aber doch Ausgaben an die Stadt herantreten, der sie sich nicht werde entziehen können. Neue Einnahmequellen dürfe man nicht ohne weiteres bei Seite legen, mit der parlamentarischen Wirtschaft allein werde man nicht auskommen. Einige Neubauten, wie das Kurhaus, Badhaus und Schulen, seien bereits

sofort durch tadellose Reinheit ausgezeichnet. Die Oper wird gegenwärtig von Herrn Professor Mannhaedt geleitet: Sicherheit und Klarheit im Ensemble ist damit ausgesprochen. O. D.

### Residenz-Theater.

Dienstag, den 8. März, Novität: „Alte“. Schauspiel in 1 Akt von Jul. Friedmann. Regie: Adalwin Unger. Baronin von Burchsdorff ordnet den privaten Nachlaß ihres jüngst verstorbenen Mannes. Beim Anblick seiner Briefe aus der Verlobungszeit sieht all das Glück wieder vor ihr auf, das sie in dieser Ehe durch den ganz einzigen Mann genossen hat. Ein Kondolenzbesuch wird gemeldet. Eine jüngere bekannte Dame drückt der Baronin in gewählten Worten ihr Belleid aus, um später ein allgemeines Verdammungsurteil über die Männer auszusprechen, die alle, alle gleich wären — der trauernden und schwärmenden Baronin gegenüber eine Geschmausigkeit, die erst später ihre Erklärung findet. Nach dieser verkleideten Attention wird ein junges, der Baronin unbekanntes Mädchen herbeigeführt. Nach einigem Zögern offenbart sich die Holde in unverfälschter Berliner Schnoddrigkeit als das „Verhältnis“ des verstorbenen Herrn Baron. Ihr ist um die Versorgung lange geworden, und da hat sie sich nun zu dem resoluten Schritt zur Wahrung „ihrer Rechte“ entschlossen. Der herbeigerufene Sohn weist der energischen Vertreterin ihrer Rechte die Tür und tröstet die Mutter, allerdings so ungeschickt, daß sie erraten muß, auch die erste Besucherin, für die die Männer alle gleich sind, sei dem Baron mehr als eine „Bekannte“ gewesen. Nun sieht die arme Baronin wieder ihre Verlobungsbriefe. Der Einakter braucht kaum eine halbe Stunde Spiel-dauer. Das soll an sich gewiß kein Vorwurf sein, obwohl man meinen könnte, wer zu einem Thema wirklich etwas zu sagen hat, braucht mehr Zeit, sich auszusprechen. An sich kein Vorwurf, aber es ist, als wenn im Straßen-gewühl der Großstadt einer schnell an einem vorüber-

drängt, und man sollte nun sagen, ob er einem sympathisch gewesen ist, ob man in seinem Auge etwas Ungewöhnliches gesehen hat. Das Thema ist geschickt auf-gegriffen, der Dialog ziemlich lebendig, die Gestalt der kleinen Berlinerin ziemlich frisch gefärbt — aber was mehr. Das ist schließlich das literarische Handwerkszeug, das mehr oder weniger sein geschliffen, jeder mitbringt, der zur Kunst will, ja, heute sogar viele besitzen, die in der Literatur nur Amateure sind. Nichts Tiefes, von Eigenem Redendes wird laut. Vielleicht ist auch gar keine Gelegenheit dazu. So bleibt der Autor nach dem Einakter zwar ein unbeschriebenes Blatt, aber eins, auf dem nur ein paar gleichgültige Eingangssformeln stehen, denen das entscheidende Wort erst folgen soll. Die Darstellung suchte diesen Eingangssformeln alle mögliche Bedeutung zu geben. Fräulein Schenk gab den Schmerz und die Schwärmerlei der Baronin möglichst echt, Fräulein Albrecht kostholterte mit vielem Aufwand, und Fräulein Erholitz gab die Schnoddrigkeit der Berlinerin mit all ihrer Naturwüchsigkeit. Das Publikum applaudierte, so daß der Autor erscheinen konnte, wobei ihm zwei mächtige Vorbeerkränze zu Füßen fielen. Hoffentlich hebt er sie mit größeren Taten auf. J. K.

### Die Kultur des Wohnhausbaues.

Vortrag Prof. Schulze-Naumburg.)

Die Kultur des Wohnhausbaues — da liegt ein Knäuelproblem, das jeden angeht, dem keiner ausweichen kann. Bei jedem Schritt auf der Straße drängt es sich uns auf, und flüchten wir entsetzt in unsere Wohnung, so sieht es erst recht vor uns und schaut uns überdies überall zum Fenster herein. Daß allmählich immer weitere Kreise den dringenden Ernst dieser Kunstfrage zu erkennen beginnen, bewies der Besuch des gestrigen Vortrages in der „Gesellschaft für bildende Kunst“. Solch ein zahlreiches Auditorium, das die Aula der Mädchenschule bis auf den letzten Platz füllte, hatte noch keiner der auch sonst gut besuchten Vorträge

versammelt. Prof. Schulze-Naumburg ist nach Licht-werk wohl einer der Berufensten, über die Kultur des Wohnhausbaues zu sprechen. Er scheint die Arbeit an dieser Frage zu seiner Lebensaufgabe gemacht zu haben, und so spricht er denn auch nicht wie irgend ein Vortragender über irgend ein Thema, sondern wie ein Apostel seine Heilslehre verkündet. Mit eindringlichem Ernst, der nur durch eine nervös-temperamentvolle Angriffs-lust vor dem Pathos bewahrt wird, entwickelte er seine Gedanken, und die scharfen Gegenüberstellungen in gehäuftem Superlativ sind sein liebtes oratorisches Mittel. Darin geht er so weit, daß er seine Antipathien bewußt oft bis zum Komischen steigert. Und während er fortwährend das Gegenteil versichert, fährt er das Schlechte in unserer Baukunst doch am liebsten durch Übertreibung ad absurdum. Was dem Vortrage seine besondere Eindringlichkeit und Verve gab, war die ständige Anknüpfung an Beispiele und Gegenbeispiele, die, mit außerordentlicher Liebe und durchsichtiger Demonstrationskraft ausgewählt, die alte alte Baukunst aus dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts der schlechten Bauerei unserer Zeit gegenüberstellten und für den, der in dieser Frage kein völliger Laie ist, fast jedes erläuternde Wort überflüssig machten. Eben dieser entscheidende Vorzug macht es aber natürlich fast unmöglich, den Inhalt des Vortrages wiederzugeben. Professor Schulze leitete seine Demonstrationen mit einem außerordentlich temperamentvollen Warn- und Wehruf ein. Wenn das so fortgehe, werde Deutschlands Wohnheit unter der Bauerei im Zuchthaus- und Kasernenstil bald völlig vernichtet sein. Ohne Rücksicht auf Gestalt und Charakter des Terrains werde heute gebaut, die Bauten sagten auch nichts vom Charakter, von den Gewohnheiten ihrer Bewohner. Überall durch ganz Deutschland erhoben sich Wohnhäuser, Kirchen, Straßenzüge, Gartenanlagen nach demselben charakter-lozen, unchristlichen Schema. Den Beweis für die harte Anlage führte Professor Schulze für jeden einzelnen Punkt an einer ganzen Reihe von Beispielen und Gegenbeispielen glänzend durch.

beschlossen und dafür müßten die Mittel beschafft werden. Deshalb könne er nicht den Satz unterschreiben, seine neue Steuern. Herr Stadtrat Brös bemerkt, daß nun wieder ein Plan zur Verwertung des Derrischen Terrains vorliege, wonach in den Gebäuden unten Käden, darüber Wohnungen und oben Büreaus für die Stadt eingerichtet werden sollten. Wenn dieser Plan ausgeführt werde, biete sich jedenfalls der Stadt eine ansehnliche Einnahme. Dann könne auch das alte Rathaus durch einen rentablen Neubau ersetzt werden. Anderer städtischer Besiß, wie das Falkenfeldsche Besißtum auf der Schönen Aussicht, die Baupläge an der Weisenburg- und Emserstraße, das Leichersche Haus in der Emserstraße usw., barre ebenfalls längst der Verwertung. Man trete viel zu zaghaft an solche Sachen heran. Bei der Prüfung eines Gesuches der Stadtbauplaninspektoren um Gehaltszulage habe sich ergeben, daß Wiesbaden mit sechs Bauplaninspektoren glänze, während viel größere Städte nur deren drei hätten. Das mit der höheren Lehrerschule verbundene Lehrerinnen-Seminar sei sehr teuer für die Stadt, was um so bedenklicher erscheine, als  $\frac{1}{2}$  der Schülerinnen von auswärts und nur  $\frac{1}{4}$  von Wiesbaden seien. Ob die Erhöhung des Wassergeldes zur Erzielung einer Mehreinnahme von 100 000 M. gerechtfertigt sei, erscheine gegenüber einem solchen Budget sehr zweifelhaft. Die Zukunft müsse auch noch von dem, was heute geschaffen werde, etwas tragen, und deshalb sei es unberechtigt, wenn die neue Finanzdeputation vorschläge, das Kapital von 500 000 M. für den Ausbau der Dogheimstraße bis zum neuen Güterbahnhof innerhalb 5 Jahren wieder zu tilgen. Vor einer Wertzuwachssteuer möchte Herr Brös warnen. Einen Ausgleich möchte auch er in Ersparnissen suchen, und deshalb solle sich die Stadt vorerst auf gar keine neuen Pläne mehr einlassen. Herr Simon Deß führt des näheren aus, daß früher bereits festgestellt worden sei, daß bei einer kleinen Erhöhung der Eintrittsgelder auch das neue Kurhaus sich selbst tragen werde. Im übrigen habe er die Hoffnung, daß die Stadt weiter blühen und gedeihen werde, wenn auch ein paar Steuern mehr bezahlt werden müßten. Herr Dr. Alberti schloß dann die Versammlung mit dem Bemerkten, daß der lehrreiche Vortrag und die lebhafteste Diskussion den Vorstand wohl ermutigten, solche Fragen öfters auf die Tagesordnung zu setzen, ohne jedoch, daß dadurch die der Partei angehörigen Mitglieder der städtischen Kollegien in irgend einer Weise in ihrer persönlichen Stellungnahme beeinflusst werden sollten.

**Kurhaus.** Eugen d'Albert, bekanntlich der Solist des am Freitag im Kurhaus stattfindenden 11. Jollus-Konzertes, ist eine Ehrengast geworden, die wohl verdient war und allgemein ersehnt wird: Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat ihm die große Goldene Medaille für Kunst 1. Klasse verliehen. Die besondere Auszeichnung liegt darin, daß nur einer immer aus jedem Kunstzweige diese Medaille besitzen kann. Widenbruch hat sie zurzeit für Literatur, Hildebrand für bildende Kunst, Paffen hatte sie für Musik — sein Nachfolger ist d'Albert.

**Residenz-Theater.** Zum 28. Male wird heute Mittwoch Pederleins „Japanreich“ gegeben. Morgen Donnerstag wird „Maria Theresia“, das reizende Lustspiel von Frz. v. Schönbach, das sich in kurzer Zeit so viele Freunde erworben hat, wiederholt. Am Samstag geht als Komödie „In Vertretung“, ein richtiger deutscher Soldaten-Schwank von Heinz Gordon, zum ersten Male in Szene. Der begabte Schriftsteller läßt in diesem lustigen Schwank die Vertreter unserer Armee von liebenswürdigen Obersten bis zum schlauen und dreisten Offiziersburlesken Neune posieren und hat das Stück am Bellealliance-Theater in Berlin, dessen darstellendem Personal auch der Verfasser angehört, andauernde Heiterkeitserfolge zu verzeichnen.

**Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 11. März 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vertrag mit der Königl. Eisenbahnverwaltung über Lieferung von elektrischem Strom zu Licht- und Kraftzwecken im Bereiche der Bahnhofsanlagen Wiesbaden und Kurve. Ber. F.-A. 2. Beschaffung der Geldmittel für den Ausbau der Dogheimstraße vom Bismarck-Ring bis zur Gemarkungsgrenze. 3. Ein Gesuch, betreffend die Freilegung, Kanalisierung und den Ausbau der Kant-

straße. 4. Entwurf einer Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Wasserwerke. 5. Wänderung der Schlachthaus-Gebührenordnung. 6. Anfrage des Stadtverordneten Sartorius an den Magistrat: „Wie ist der jetzige Stand der Angelegenheit, betreffend die Verwertung des Derrischen Terrains, und welche Schwierigkeiten stellen sich der endgültigen Regelung hauptsächlich noch gegenüber?“ 7. Einmaliger Beitrag zu den Kosten des Neubaus der Augenheilanstalt für Arme. Ber. F.-A. 8. Änderung des Fluchtlinienplans der Walmühlstraße. Ber. F.-A. 9. Desgl. des Fluchtlinienplans der Bahnstr. Ber. F.-A. 10. Fluchtlinienplan für den Distrikt „Bierstadtberg“. Ber. F.-A. 11. Desgleichen für den Teil der Emserstraße von Nr. 2 bis 20. Ber. F.-A. 12. Erwerbung von Gelände bei der Gutenbergschule. Ber. F.-A. 13. Änderung des Normalbesoldungsplanes für die Subalternbeamten der Gehaltsklasse A3. Ber. F.-A. 14. Neuwahl eines Armenpflegers für das vierte Quartier des ersten Armenbezirks und eines solchen für das 10. Quartier des 4. Bezirks. 15. Bewilligung von Witwengeld für die Witwe des Bureauassistenten Schweighuth. 16. Desgleichen von Ruhegehalt für den Obermaschinisten Hemme.

**o. Todesfall.** Herr Amtsgerichtsrat Beyerle, ein geborener Wiesbadener, Sohn des verstorbenen Verwalters des städtischen Reihenhauses, ist heute früh im beinahe vollendeten 72. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen war zuletzt längere Jahre Richter am Amtsgericht in Idstein und lebte seit zwei Jahren hier im Ruhestande.

**— Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: N s b a h (Weiserwald). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminuten-gespräch beträgt 50 Pf.

**— Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Gedächtniskirche in Speier: von Herrn Reinhard 2 M.

**Strandfest auf Capri (Mühnenkünstlerfest).**

Das sich auch in diesen Tagen fern im Osten zugetragen, was in Blättern wir gelesen von den Chi- und Japanesen, das man auch bei hören müssen von Korea und den Russen — alle diese Nachrichten hindern uns nicht zu berichten, daß das Mühnenkünstlerfest Großes nur erwarten läßt. — Triffst du in den Hauptaal ein, wirst du schon gebendet sein, denn du müßtest wirklich lägen (wenn nicht deine Augen tragen). Siehst du nicht in großen Blagen Capri lagend vor dir liegen. Staunend sagst du: Woher nahm man bloß das blaue Meer? Und beriehl! In gleicher Zeit den Feind, der Feuer speit? Überholt sind deine Träume. Du beriehlst die Nebenräume und betreten siehst du da und sagt noch betretener: „Ab“. Antiqu- und Paritäten sind in Massen hier vertreten, die zu schauen du wirst gebeten. (Nicht vornehmen sind Moneten.) Nimmst du haben eine Zeitung, nimm die lustige Capri-Zeitung. Die nicht andern lustigen Dingen dir das Festprogramm wird bringen.

Du gehst weiter, bingerissen und bewundernd umgeschwiffen. Nimmst du alles and're wissen. Die Matrosenflechte winkt, die dir Bier und Frohman bringt. So man singt und tanzt und laßt und dabei Musik macht. Hast du hier genug genossen, sehnst du dich nach andern Pöfen, Fein zum Cabaret den Schritt — doch nimm eine Waffe mit, denn es lauern hier Banditen, die mit Calabreserhüter Dir ein laut Paroli bieten und wie wilde Wölfe wüten. Bist dem Kampf, der sich entsponnen mit den Gaunern, du entronnen.

Bist von Wonne du umsponnen, denn was Künstler aus-gelassen, Wird gemitt hier und gelungen, künstlerisch und ungewungen. Du gehst dir jetzt schon willig, daß der Preis doch allzu billig Im Verhältnis zum Genuß, der ergibt ein großes Plus. Mit dem Plus in Geist und Tischen machst du dich auf die Gasmischen, Denn „was los“ ist überall. Witternacht beginnt der Ball. Sagt der Tanz dir nicht mehr zu, brauchst du Stärkung, sowie Rub'.

Sag' dich in die Oterria, wo man singt: „o cara mia“. Schade mir's und Unterlassung, wenn du jetzt, in der Verfassung Nicht beacht die „blau Grotte“. O, das war 'ne Marotte! Capris blau Grotte ist ja schon blau, wie ihr wohl wist. Doch die un're ist noch blauer, außerdem ist sie auch neuer Und die Reife nicht so teuer. (Dieser Vorteil — ungewohnt!) Bleibt und blüht ins blendend Blau, bis ihr „anblaut“ vom Gelschne.

So „geblaut“ geht ihr dann weiter, frühlich, ausgelassen weiter. Also kommt in hellen Pausen zu solch' feinem fest gelassen, Die paar Mark sind nur ein Quad, das Vergnügen aber stark.

**o. Der Vorshuß-Verein** ladet seine Mitglieder zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung am Donnerstag, den 17. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in den Saal des Turnvereins, Gelmundstraße 25, ein. Der vorliegende Rechnungsabschluß gestaltet sich sehr günstig. Der Geschäftserfolg hat in allen Zweigen wieder eine bedeutende Zunahme erfahren, beträgt der Gesamtumsatz rund 560 Millionen M. Der Reingewinn, welcher mit 249 001 M. 60 Pf. zur Verfügung der Generalversammlung steht, beträgt rund 80 000 M. mehr als im Vorjahre. Davon sollen nach dem Vorschlage des Vorstandes und Aufsichtsrats  $\frac{1}{2}$  Divi den d. e. verteilt, ca. 73 000 M. dem Reservefond zugeführt, 1000 M. dem Lokal-Gewerbeverein und 500 M. dem Volksbildungsverein überwiesen werden.

**— Ein „hilgerechter“ Bauzaun** verdient die auf dem Söhnleinschen Grundstück an der Paulinenstraße, wo soeben an Stelle der alten Villa ein Neubau errichtet wird, in Höhe von etwa zwei Metern ausgeführte Bruchwand genannt zu werden, und zwar deshalb, weil sie vermöge ihres hübschen grünen Anstrichs der paradiesischen Umgebung Rechnung zu tragen sucht und diese Aufgabe auch dann erfüllen wird, „wenn alle Bäume prangen“. Der die vor ihm stehenden kleinen Tannenbäumchen und Sträucher hoch überragende und zwei Meter hinter der Garteneinfriedigung errichtete Bauzaun wird deswegen von den zahlreichen Passanten entweder gar nicht oder doch nicht als störend bemerkt. Dieser an sich unbedeutend erscheinenden Neuerung gebührt jedoch um so mehr Beachtung, als die sonst üblichen Eiben und Eichen alle möglichen Reklamen tragenden Bauzäune vor Neubauten oder im Umbau befindlichen Häusern in an-gebauten Straßen des Villenviertels die landschaftlichen Reize und Schönheiten der Umgebung oft auf Jahr und Tag stark beeinträchtigen.

**— Der Totschlag auf der Mainzer Brücke.** Vor dem Schwurgerichte in Mainz erhob gestern der 24jährige Sontag Wilhelm Reßgen aus Altrhad, bisher unbekannt, der Advokatenlehre mit tödlichem Erfolge ansetzt. Am 18. Nov. dem preussischen Post- und Veltag, besuchten der Wiesbadener Richter und Messergesellenverein unsere Nachbarstadt Mainz. Dem errienen Verein gehörte der Angeklagte an. Zufälliger Weise traf sich die Angehörigen der beiden Vereine des Nachts gegen 11 Uhr, als sie von Kassel nach Wiesbaden fahren wollten, auf der Straßenbrücke. An der halbseitigen Brückenüberquerung kam es zwischen den Richtern und den Messern aus geringfügiger Ursache zu einer Schlägerei, die mit dem Spazierstöcken ausgefochten wurde. Der Angeklagte hatte bei dieser Gelegenheit seinem Bruder Angst, den er als jähornig bezeichnet, sein bestärkertes Messer abgenommen und in seiner Prusttasche versteckt. Auf der Kasser Seite der Brücke kam es nochmals unter den Wiesbadenern zu Tätlichkeiten, bei welcher Gelegenheit der 24-jährige Messer Georg Schorr aus Wiesbaden mehrere Stöße erhielt. Der Mithandelte riß sich los und war im Begriff, auf die Polizei in Kassel zu laufen. In diesem Momente streng der Angeklagte auf ihn zu und vertrieb ihm einen wuchtigen Messerschlag in den Unterleib. Schorr rief alsbald „ich bin am Boden“, von einem Kollegen wurde er auf die Polizeiwache nach Kassel gebracht, von dort aus erfolgte seine Überführung ins Rudolphshospital, wofür er am 4. Dezember infolge einer Bauchfellentzündung verstarb. Die Streitenden befanden sich damals alle in angetrunkenem Zustande. Der Angeklagte weinte bei seiner Vernehmung; er erklärte, „es getan zu haben“, und glaubte in Notwehr sich befinden zu haben. Er will nicht mit dem Messer seines Bruders, sondern mit seinem Taschenmesser geübt haben, beide Messer habe er nach der Tat sofort in den Rhein geworfen. Er legt große Reue an den Tag. Sein Verurteilungsresultat ist ein sehr gutes. Es waren 23 Zeugen zu vernehmen, die wesentlich Neues nicht beibringen können. Sie befanden sich damals alle in angetrunkenem Zustande, diesem Umstande ist auch die Schlägerei auf der Brücke anzulasteten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis unter Abzug von 3 Monaten Untersuchungshaft.

**— Falscher Alarm.** Auf eine eigenartige Weise wurde heute nacht die Polizei der Städte Mainz-Kassel und Diebrich alarmiert, indem das Gerücht aufstande, auf der Straße Kassel-Wiesbaden sei ein Raubmord an einem Mainzer Wirt verübt worden. Auf Grund dieses Alarms wurde sofort von den genannten Polizeiverwaltungen eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt, um dem angeblichen Verbrechen auf die Spur zu kommen. Trotz eingehender Recherchen ließ sich jedoch irgend ein Anhalt nicht ermitteln. Glücklich Weise stellte sich dem

Er führte uns alte Stadthäuser aus der oben-genannten Periode vor, die in ehrlicher, einfacher Vor-nehmheit sofort das Gefühl traulichen Behagens wach-rufen, und stellte daneben die unförmlichen Meißelkisten von heute mit ihrer verlogenen Fassadenkonstruktion und ihrer prophanen Putzüberladung, die ihre Motive womöglich aus drei Bauperioden zusammenholt. Er zeigte uns alte Straßenzüge in ihrem harmonischen Bild mit dem ewig wechselnden Ausdruck und stellte daneben die modernen Straßenzüge, die zur Abwechslung nur einmal eine „Jahnlücke“ einzufügen haben. Er führte uns hinaus aufs Dorf und stellte uns vor ein gutes altes Bauernhaus, das durch seine behagliche, schöne Zweck-mäßigkeit errent, hin, und führte uns dann vor einen ländlichen Neubau, der die hilflose Ratlosigkeit in jeder Linie seiner Anlage verrät. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Vortragende den Gartenanlagen von einst und jetzt. Und immer wieder dasselbe Spiel. Einst be-hagliche Gemüthlichkeit, Verständnis für das Zweckmäßige verbunden mit einem vornehmen, einfachen Schönheits-sinn, heute eine planlose Rächternheit, für die der Vor-tragende das Wort, das zugleich auch für seine Aus-drucksweise charakteristisch ist, fand: Anlagen machen, heißt heute „Tännchen pflanzen“.

Einen großen Teil der Schuld an der Traurigkeit der heutigen Bauzustände trägt nach Professor Sautle das Bildungssystem, in dem unsere Architekten und Bau-gewerbetler erzogen werden. Es läßt sie den lebendigen Zusammenhang mit der gesunden Tradition verlieren und gibt ihnen statt dessen eine Sammlung von Motiven und Schemata auf den Weg. Eine gesunde Reform müsse also zuerst hier gründlichen Wandel schaffen, dann aber auch die breiten Massen des Publikums zur Mit-arbeit heranziehen, des Publikums, das ja als Auftrags-geber wie als Träger der öffentlichen Kritik einen so bedeutenden Einfluss übt. Mit einer warmen Aufforde-rung zu dieser Mitarbeit schloß der Vortragende seine Ausführungen, denen das Auditorium trotz der unge-wöhnlichen Länge mit roger Anteilnahme, die sich zum Schluß in warmem Beifall äußerte, folgte. Hierauf er-läuterte Herr v. Grolmann die Theorien des Vor-tragenden noch an einer Reihe aktueller Beispiele aus Wiesbaden. So interessant nun auch diese Demonstra-

tionen waren — es war darüber halb 11 Uhr geworden. Darunter begann die Aufmerksamkeit empfindlich zu leiden. Eine Anzahl Besucher ging weg, der andere Teil eröffnete zuerst schüchtern, dann immer ungenierter die Privatdiskussion. Man hätte die Wiesbadener Demon-strationen jedenfalls besser für einen zweiten Vortrag reserviert, der sicher allgemeines Interesse gefunden hätte. Gerade bei neuen Anregungen kann man nichts Schlummeres tun, als eine auf die andere zu häufen, bis sie sich gegenseitig erdrücken. Viel ist gerade hier oft weniger als wenig. Das schien man gestern im Eifer für die gute Sache vergessen zu haben.

**Aus Kunst und Leben.**

**w. Voraussetzlicher Schluß zweier Berliner Theater.** Die letzte der an der Berliner Börse eingetretenen Katastrophen, der Zusammenbruch des seit 1778 bestehenden, altangesehenen Bankhauses Brendel & Co. und die Flucht seines Geschäftsleiters, Johannes Reinhard, wird in seinen Folgen auch auf das öffentliche Leben der Reichshauptstadt ungünstig einwirken. Reinhard war unter anderem auch Inhaber einer Gesellschaft mit be-schränkter Haftung, die das Berliner Theater befaß. Dasselbe machte bekanntlich unter seinem ersten Direk-tor, dem Intendanten Prash, sehr schlechte Geschäfte, und nachdem ein Versuch mit Paul Lindau auch keine guten Resultate gezeitigt, wurden die beiden Prokuristen der Gesellschaft Graul & Halim mit der Leitung betraut. In Rücksicht aber auf das auch jetzt noch immer recht unbe-friedigende Ergebnis wird dieses Unternehmen natür-lich nicht weitergeführt werden können. Die Abrechnung mit Prash soll aber auch noch nicht geregelt sein und dieser an Reinhard, resp. Brendel & Co. Wechsel für seine Schuld gegeben haben. Um nun Prash ein Weiter-kommen zu ermöglichen, und auf diese Weise in den Besitz der Wechselbeträge zu kommen, wurde der Genannte bei seinem jetzigen Unternehmen — Übernahme des Theaters des Weizens — von Brendel & Co. unterstützt. Das wird die Kontursmasse natürlich nicht fortsetzen dürfen, und so auch dieses Theater, das ebenfalls zurzeit nicht

ant geht, wohl seine Porten schließen. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß die Berliner Blätter, denen diese Verhältnisse unbekannt sein müssen, aus dem Umstande, daß Reinhard's Frau die Kasse im Berliner Theater führte, einen Schluß auf die bescheidene Lebensweise des Ehepaares ziehen, in der Meinung, Frau Reinhard hätte sich damit ein Nebenverdienst schaffen wollen.

**\* Verschiedene Mitteilungen.** Professor Nansen faudte dem Stadtvogt des Sandeffjords ein Schreiben mit der Aufforderung, die Aufmerksamkeit der Robbenfänger darauf zu lenken, nach Spuren von der Expedition Tolls zu suchen. Es sei nämlich möglich, daß die Expedition auf Treibeis gekommen sei und denselben Weg gemacht habe wie seinerzeit die „Fram“. Wenn die Mit-glieder der Expedition das Leben gerettet haben, sei näm-lich die Möglichkeit vorhanden, daß sie Nowaja Zemlja, Franz Josephs-Land, Spitzbergen oder die Küste Grön-lands erreicht haben. Einem Mitarbeiter der Zeitung „Desebladet“ erklärte Professor Nansen, nach seiner per-sönlichen Meinung sei es unwahrscheinlich, daß die Ex-pedition auf dem Wege der „Fram“, eventuell über den Nordpol getrieben sei; aber die Möglichkeit sei vorhanden. Eine Hülfsexpedition müsse abgesandt werden, doch sei jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, über die Ausrüstung einer solchen sich auszusprechen oder darüber, nach wel-chen arktischen Gegenden diese gesandt werden solle.

Für 1907 ist in Dresden die Veranstaltung einer 3. Internationalen Gartenbau-Aus-stellung beschlossen.

Der internationale Freidenkerkongreß wird in der Nähe des Vatikans am 20. September d. J. in Rom eröffnet werden. Das soeben veröffentlichte Pro-gramm wendet sich an alle Freidenker, an die Frei-maurer, die ethischen Gesellschaften, an die freien Univer-sitäten und die Volksbildungsinstitute, an die Vereine für politische und soziale Studien, für Völkerverbren-nung und an alle sozialistischen, liberalen und anti-klerrikalen Kreise. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte: Das religiöse Dogma und die Wissenschaft; die Beziehungen zwischen Staat und Kirche; die Organisation und Propaganda des Freidenkertums.

auch heute morgen heraus, daß an der ganzen Sache nichts Wahres war, sondern daß dieselbe auf ein in einer Wiesbadener Wirtshaus verbreitetes haltloses Gerücht zurückzuführen ist. Welche Aufregung sich bereits der Anwohner der Kapuzinerstraße und der Kurve bemächtigt hatte, geht am besten daraus hervor, daß man bereits die gewagtesten Kombinationen verbreitete und die mutmaßlichen Mörder schon bezeichnete. Zur Verubigung des Gerüchtes kann also mit Bestimmtheit versichert werden, daß das Gerücht jeder greifbaren Unterlage entbehrt.

— Eine regelrechte Meierei lieferten sich in der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr in der Nerostraße ein Tagelöhner und ein Schlossergehilfe. Der letztere, welcher die Veranlassung dazu gegeben haben soll, traktierte den Tagelöhner mit dem Regenstirn und darauf erhielt der Schlosser einen Stich über das linke Auge, welcher seine Aufnahme in ein Krankenhaus zur Folge hatte. Wäre der Stich um eine Kleinigkeit tiefer gekommen, das Auge wäre vollständig verloren gewesen. Das war im Verlauf von 14 Tagen die vierte Schlägerei in der sonst so ruhigen Nerostraße.

— **Bestimmtes.** Herr Reutner Karl Eugendahl hat einen Bauplan an der Philippstraße an Herrn Architekten Joseph Reihers dahier durch Vermittlung der Immobilienagentur von Chr. Kragenberger, Marktstraße 6, verkauft.

— **Kleine Notizen.** In dem Bericht über die Grundsteinlegung des Neubaus der Augenheilklinik in Nr. 114 am alten Markt ist ein Druckfehler unterlaufen. Die Steinmeyerarbeiten sind nicht an Herrn Philipp Schütz, sondern an Herrn Ph. Schütz in Wiesbaden vergeben worden. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern abend in der Münchenerhalle. Durch verkehrtes Abstrimmen verstande sich der Turner D. Leopold seinen rechten Arm derart, daß er ärztliche Hilfe im kranken Kranenbäude nachsuchen mußte. — Heute vormittag rannte das Fuhrwerk der Firma S. Düntz im vollen Trab die Bierhaderstraße herunter. Das Pferd kam über der Frankfurterstraße zu Fall. Zum Glück ist nichts weiter geschehen.

— **Diebstahl.** 9. März. In dem Hause eines hiesigen Geschäftsmannes verschwanden im Laufe des letzten Jahres oftmals Geldbörse, Kleidungsstücke u. s. w. Wegen der Umstände, unter denen die Diebstähle ausgeführt wurden, darauf schließen lassen, daß nur eine mit den Verhältnissen genau vertraute Person der Umkleidekabine sein konnte, wollte es lange Zeit nicht gelingen, eine Spur des Diebes zu finden. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf einen im Hause bediensteten Knecht und eine Visitation seines Koffers ergab die Bestätigung desselben. Unter anderem fand man einen fast neuen Anzug des älteren verstorbenen Sohnes sein sündlich darin verpackt. Daraufhin zur Rede gestellt, antwortete der dienstbare Weib ganz wahr: „Das habe ich nur aus Versehen getan.“ Der Betroffene ließ einmal Gnade für Recht ergehen und behielt den Knechten, da er sonst ein sehr tüchtiger Arbeiter war, weiter in Diensten. Aber hat Dank erntete er nur Un dank. Am verflochtenen Montag früh, als die Familie vom Hause abgehend war, packte der Spießbürger heimlich seine Habseckstücke und verpackte unter Mithilfe von seiner Herrschaft gehobener Leibwäsche usw. auf Rimmerweberlehen. — Bei einer am Dienstag früh gegen 1 Uhr in der Gasse unter Nachschwärmern stattgehabten Schlägerei gab es verschiedene stark blutende Kopie. Den gelandeten Hülsenfusen, welche dabei erkünten, nach zu schließen, waren auch einige Franzosenmänner daran beteiligt.

N. Diebstahl, 9. März. Der Feldhüter Wilhelm Kehler lasste das Hausgrundstück Burggasse 12 von den Fall 11 Erben zum Preise von 7000 M.

r. **Karndt.** 8. März. Bei der heute dahier stattgehabten G. J. J. wurde Herr Piarrer Haupt aus einem Dorfe bei Diebenkopf gewählt.

W. **Rain.** 8. März. Rheinegel: 1 m 16 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

\* **Meise.** 8. März. Die Strohkammer verurteilte den Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Hoffmann aus Köppern zu einem Monat Gefängnis, weil er fahrlässig auf einer Treibjagd einen Ferkel erschossen hatte.

\* **Der belästigte Erbschaftsprojektor.** Bei den Verhandlungen in dem bekannten Erbschaftsprojektor zwischen dem König von Belgien und den Gläubigern der Prinzessin Louise beendigte Rechtsanwalt Janson sein Plaidoyer, in dem er die Richter beschwört, den König im Namen des Königs zu verurteilen und Recht walten zu lassen. Sam (Wien), der Anwalt des Königs, führte aus, die Tochter des Königs seien durch die Domänenbeschlagnahme nicht benachteiligt, da das Schenkungsgebot dem Staat als Entschädigung für Zahlung einer Pension an die Königsstüchler auferlegt und bemerkt weiter, daß die Heiratsverträge zwischen Marie Louise und Leopold, sowie der Prinzessin Stephanie mit dem Erzherzog Rudolf und derjenigen des Grafen von Flandern ebenfalls auf diplomatischem Wege rechtskräftig zustande gekommen seien. Das Kaiserrecht liege über dem bürgerlichen Gesetzbuch, daher sei der in Wien abgeschlossene Heiratsvertrag zwischen der Königin und dem König rechtskräftig und somit die Gütertrennung vorhanden. Die Fortsetzung erfolgt am Mittwoch.

**Vermischtes.**

\* **Ein furchtbares Familiendrama** hat sich, wie wir schon kurz melden, in der Nacht zum Dienstag im Hause Wilhelmstraße 12 in Berlin abgespielt. Hier wohnte seit 1/2 Jahren im ersten Stock der Leutnant a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes Karl Beseke mit seiner Frau, geb. Krabbenhöft, einer Tochter Hedwig und einem Sohne Otto, während ein älterer Sohn Engelhardt im Kadettenhaus zu Bunsberg erzogen und kürzlich nach der Hauptanstellung in Gr. Lichterfelde versetzt war. Beseke war am 22. Oktober 1850 zu Münster i. W. geboren; seine Frau am 22. August 1854 zu Kiel, die Tochter Hedwig am 7. März 1885 zu Schwerin; Engelhardt war 16 Jahre, Otto 11 Jahre alt. In der Nacht haben nun die Eltern und die Tochter sich selbst, sowie die beiden Knaben vergiftet. Die „Tägl. Rundsch.“ erhält über die grausige Tat folgenden Bericht: Am Montag feierte die Tochter Hedwig ihren Geburtstag. Dazu kamen die beiden Söhne mittags aus der Hauptkadettenanstalt, der auch der jüngste seit kurzer Zeit angehört, nach Hause. Abends besuchte die ganze Familie den Zirkus. Nach Hause zurückgekehrt, sah man sehr reichlich und gut. Die Eltern gaben den Söhnen so viel Wein, daß jene betrunken wurden und das Bett aufsuchen mußten. Fräulein Beseke schrieb nun im Auftrag der Eltern eine Anzahl Abschiedsbriefe, um sich dann in ihrem Schlafzimmer hinzulegen. Die Eltern gaben den beiden Söhnen Wasser mit Opianalkali zu trinken, und nachdem der Tod eingetreten war, bedeckten sie den Leichen die Gesichtszüge. Dann reichten sie der Tochter, die sich ausgekleidet hatte, das Gift, legten sich selbst hierauf angekleidet auf ihre Betten und nahmen gleichfalls Opianalkali. Das Dienstmädchen war abends

schon zeitig schlafen geschickt worden. Morgens wurde es von einem Depeschenboten geweckt. Als die Magd die Depesche hincintrug, fand sie die Dienstherrschaft mit den Kindern tot. Entsetzt holte sie die Polizei. Die Veranlassung zu der furchtbaren Tragödie sind zerrüttete Vermögensverhältnisse gewesen. Beseke hatte in Berlin eine kartographische Anstalt gegründet, die schließlich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung geworden war, und sich seit anderthalb Jahren im 2. und 3. Stock des Quergebäudes Lindenstraße 70 befand. Hier waren 26 Herren und 6 Damen beschäftigt. Am Samstag versiegelte der Gerichtsvollzieher im Auftrag eines Gläubigers den größten Teil der Geschäftssachen, die an Ort und Stelle zwangsweise versteigert wurden. Gleich nach der Versiegelung äußerte Beseke, daß er die Zwangsversteigerung nicht überleben werde. Gegen hundert Kauflustige versammelten sich morgens auf dem Hofe des Grundstücks, Lindenstraße 70, auf dem die Versteigerung ihren geschäftsmäßigen Gang nahm, während in der Wilhelmstraße die Polizei mit der Aufräumung des Dramas beschäftigt war. Die Schuldenlast Besekes soll sehr bedeutend sein. Er und seine Frau lebten auf großem Fuße und pumpten Bäder, Schlämmer, Kur-, alle Geschäftsklienten an. Für die aus sechs Zimmern bestehende Wohnung war die Miete schon lange rückständig. Das Dienstmädchen, das seine Stelle seit 1/2 Jahren bekleidete, hat 300 Mark Lohn zu fordern. Ein Geschenk von 100 M., das ihr zu Weihnachten versprochen war, wurde ihr in Gestalt eines Schecks auf eine Bank gegeben, bei der Beseke angeblich auswärtige, augenblicklich nicht verfügbare Papiere liegen hatte. Obwohl der Gerichtsvollzieher fast täglich in der Wohnung erschien, fuhren Beseke und Frau jeden Tag Drohschreie und trugen die feine Kleidung. Nach Aufnahme des Leibesbesandes beschlagnahmte die Revierpolizei den ganzen Nachlaß und benachrichtigte die 85 Jahre alte Mutter Besekes, die im Laufe des Vormittags eintraf und angefaßt des schrecklichen Bildes, das sich ihr bot, jämmerlich zusammenbrach. Nachdem die gelähmte alte Frau und das Dienstmädchen die Wohnung verlassen hatten, wurde diese polizeilich geschlossen; die Leichen blieben noch an Ort und Stelle. Wir können diesem Bericht noch hinzufügen, daß bereits vor einer längeren Reihe von Jahren Beseke, der als geschickter Kartograph sehr viel Geld verdient, durch verschwenderisches Leben geschäftlich sich zugrunde gerichtet hatte und längere Zeit von der Öffentlichkeit sich zurückzog. Die Schuldenlast Besekes soll 180 000 M. betragen.

**Kleine Chronik.**

**Selbstmord.** Hugo Brendel, Regierungsrat bei dem Reichsversicherungsamt, Rittmeister der Reserve, Vorkämpfer des Bankhauses Brendel & Co. in Berlin, das durch die Veruntreuungen des verhafteten Prokuristen Reinhard insolvent geworden ist, nahm sich gestern im Gebäude des Bankhauses in geistiger Umnachtung durch einen Sturz aus dem Fenster das Leben. Er hatte versucht, die Angelegenheit des Bankhauses zu regulieren, war aber von den geschädigten Debitoren des Bankhauses bekämpft worden und in Verzweiflung geraten. (Der durch Selbstmord geendete Regierungsrat Brendel wird als einer der Urheber der besonders scharfen Bestimmungen im Börsengesetz genannt. Jedenfalls war er an der Herausgabe des Börsengesetzes beteiligt.)

**Der Prokurist Johannes Reinhard** von der Firma Brendel & Co. in Berlin gab bei seiner Vernehmung vor der Kriminalpolizei an, daß er infolge unglücklicher Börsenspekulationen sich an Depots vergriffen habe, wobei er die Hoffnung gehabt hätte, alles wieder zu ersetzen. Reinhard wurde heute mittig in das gerichtliche Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert.

**Letzte Nachrichten.**

**Continental-Telegraphen-Kompagnie.** Berlin, 8. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Den gelegentlichen Körperlichkeiten des Reichs werde ein Gelegenheitswort zur Bekämpfung der Reblaus in den Reichsländern demnächst zugehen.

**Wien, 8. März.** Die deutsch-böhmischen Abgeordneten ohne Unterchied der Parteibezeichnung erschienen heute, wie eine Korrespondenz meldet, beim Ministerpräsidenten v. Körber und drückten ihre Erbitterung über die Aufhebungen in Prag aus. Sie betonten die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände und erbaten wirksamen Schutz für die vom tschechischen Anathismus bedrohten Deutschen Prag. Dr. v. Körber sprach die Überzeugung aus, daß die staatlichen Organe in Prag am Sonntag ihre Pflicht vollkommen erfüllen, und sagte hinzu, die Regierung werde in vollem Bewußtsein ihrer pflichtmäßigen Aufgaben sämtlich alles aufbieten, um den Deutschen Prag den gefälligen Schutz ihrer Freiheit und ihrer persönlichen Sicherheit zu gewährleisten. Gegenüber einer Abordnung des Wiener-Ausschusses der deutschen Parteien, welche in der nämlichen Angelegenheit beim Ministerpräsidenten vorsprach, äußerte sich dieser in gleichem Sinne.

**Wien, 9. März.** Durch Urteilspruch des obersten Gerichtshofes wurde unumkehrlich die Ehecheidung des Abg. Wolf aus Verjuden des Mannes ausgesprochen.

**Prag, 8. März.** Die Ansammlungen auf dem Graben wiederholten sich abends in noch größerem Maße als gestern. Es kam mehrmals zu Stauungen, namentlich, als wiederholt Couleurstudenten von der Menge eingeschlossen und Schmährufe gegen sie laut geworden waren. Ein größeres Aufgebot der Sicherheitswache schritt ein und verhinderte ernstliche Zusammenstöße. Um 10 Uhr abends waren die Straßen gesäubert. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.

**Ofessa, 9. März.** Hier fanden regierungshindliche Demonstrationen statt, namentlich seitens Studierender, als Gegenleistung gegen die kürzliche Sympathieumgebung für die kriegerische Politik der Regierung. Kosaken umzingelten das betreffende Stadtviertel und nahmen viele Verhaftungen vor.

**Madrid, 8. März.** In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident, die Ereignisse in Valadollit hätten einen revolutionären Charakter. Es sei notwendig, daß zur Wiederherstellung der Ruhe in den Straßen Truppen herangezogen worden seien.

**Köln, 8. März.** (Meuter.) Hier herrschte heute große Erregung. Einem Araberhändler war die Erlaubnis erteilt worden, die Stadt mit einem Gefolge von 100 Mann zu besuchen. Statt dessen brachte er 250

mit Pistolen Bewaffnete mit. Der britische Beamte sah sich zu nachdrücklichen Vorstellungen genötigt, weil sich der äußerst fähige Häuptling weigerte, seine Begleitmannschaft zu verringern oder abzugeben. Da sich das Geschehen sehr unendlich benahm und in aufrührerischer Weise den Frieden in der Stadt bedrohte, ließ der Resident die Bombay-Infanterie und Artillerie aufmarschieren, die zum Vorgehen bereit waren. Er schickte darauf dem Häuptling ein Ultimatum mit der Aufforderung, um 5 Uhr nachmittags sich zu entfernen, worauf der Häuptling sich zornig fügte.

**Depeschenbureau Herald.**

**Berlin, 9. März.** Die außerordentliche Sitzung des Bundesrates, welche gestern im Reichstags-Gebäude abgehalten wurde, wird als eine geheime bezeichnet. Die Tagesordnung lautete: Mitteilung über Gegenwürfe des Reichstages. In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß in der Sitzung über wichtige Fragen kirchenpolitischer Natur verhandelt worden sei.

**Berlin, 9. März.** In maßgebenden Reichstagskreisen ist die Hoffnung ausgegeben worden, daß der Reichshaushalts-Etat rechtzeitig zum 1. April fertiggestellt werden könne. Deshalb sollen die Osterferien bereits am 23. März beginnen. Bis dahin wird nur der Etat beraten, von dem verschiedene Teile die Budget-Kommission noch nicht verlassen haben. Die Budget-Kommission wird fast noch eine Woche oder gar anderthalb Wochen zu beraten haben, da ihr der Gegenentwurf bezüglich der sogenannten kleinen Finanzreform auch überwiesen worden ist. Die erste Lesung der Novelle zum Börsengesetz wird bald nach Ostern auf die Tagesordnung gesetzt werden.

**Bremen, 8. März.** Der Kaiser wird die Mittelmeerreise auf dem Dampfer König Albert am Samstag morgen antreten.

**Wien, 9. März.** Ministerpräsident Körber hat die Session des Reichsrates auch diesmal mit einem Appell zur Arbeit eröffnet. Sein Wunsch dürfte indessen völlig unerfüllt bleiben. Die Diskussionen begannen sofort die Obstruktion durch fünfstündige Verlesung belangloser Dringlichkeits-Anträge. Die Session dürfte nach zwei Wochen geschlossen und das Refrutenkontingent auf dem Wege des § 14 bewilligt werden.

**Rom, 9. März.** Wie die italienischen Blätter aus Buenos Ayres melden, wurden in Uruguay eine große Anzahl Italiener von den Revolutionären verhaftet und viele Italiener auf grausame Weise ermordet. Die Überlebenden flüchteten nach Montevideo. Die „Tribuna“ bemerkt indessen, es liege keine amtliche Bestätigung der Nachricht vor.

**Madrid, 9. März.** Die Unruhen in Valladolid erneuerten sich gestern abend. Waffensläden wurden gestürmt. Die Polizei hatte mehrfach Zusammenstöße mit aufgeregten Gruppen.

**New York, 9. März.** Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, mit dem Bau des Panama-Kanals zu beginnen, gleichviel ob die Vostittelfrage vorher geregelt wird oder nicht.

**hd. Berlin, 9. März.** In der Verzweiflungstat der Familie Beseke wird noch berichtet: Das Hauptmotiv zur Tat ist darin zu suchen, daß zu gestern mittig auf Betreiben eines hiesigen Papierlieferanten ein Versteigerungstermin angelegt war, in welchem die Utensilien der kartographischen Anstalt zwangsweise zum Verkauf kommen sollten. Da auch die Schnellpresse mit unter Siegel lag und somit eine Fortführung des Betriebes unmöglich wurde, sah Beseke keinen Ausweg und griff deshalb zum Gift. Die Wohnung Besekes in der Wilhelmstraße bleibt vorläufig polizeilich geschlossen. Gestern abend sammelten sich in der Umgebung des Sterbehauses große Menschenmassen an, so daß verstärkte Schutzmannschaft herangezogen werden mußte. Beseke hatte, bevor er das Gift nahm, seine Brutt mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, das er sich im französischen Kriege erworben.

**hd. Mülheim a. Rh., 9. März.** Umwelt der Station Mülheim gerieten in einem Eisenbahnzuge zwei Fahrgäste in Streit, weil einer den anderen beschuldigte, ein Portemonnaie gestohlen zu haben. Plötzlich öffnete einer der Streitenden die Coupetür, so daß beide in heftigem Ringen befindliche Personen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge stürzten. Der eine verstarb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen, während der andere lebensgefährlich verletzt ins Hospital befördert wurde.

**hd. Budapest, 9. März.** Aus Groß-Beccerek wird gemeldet: Ein italienischer Betonarbeiter stürzte mit Dynamit den Pfeiler einer im Umbau befindlichen Eisenbahnbrücke, wobei der Ingenieur Vinesch aus Berlin, ein Techniker und ein Arbeiter getötet, sowie vier tödlich verletzt wurden.

**wd. Mollath, 9. März.** Die Ortshaus Alva im Bezirke Bogtera wird von einem Bergsturz bedroht. Fünf Häuser wurden bereits geräumt. Die vollständige Zerstörung des etwa 800 Einwohner zählenden Dorfes wird befürchtet.

**wd. Auer, 8. März.** Auf dem nach Ostfriesland bestimmten Kreuzer „Anas“ plaste bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Hafen ein Kesselrohr. Vier Mann wurden schwer verletzt. Der Kreuzer mußte in den hiesigen Hafen zurückkehren.

**Wetterdienst**

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.  
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 10. März 1904:  
Weil ruhig, zeitweise noch windig, tagsüber etwas milder, nur noch vereinzelt geringe Regenschauer.  
Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**

Leitung: W. Schulte vom Brühl.  
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Sommerberg; für den Abdruck redaktioneller Mitteilungen: H. Reiberdt; für die Anzeigen und Inserate: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellert'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkommission zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Währ. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Währ. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Provinz- u. Städte-Anl.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Bodenkredit-Pfandbr.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Wechsel.		Geldsorten.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.40	3.	0.	0.	0.	0.	13.	15.	4.	4.	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	4 1/2	Bay. V.-B. Münch.	4 1/2	Bay. V.-B. Münch.	4 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	4 1/2	Amsterdam	4 1/2	Münz-Duk. i. G. p. St.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	89.50	3.	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. X XII-XVI	4 1/2	Br.-Ld. E.-B. G. E. 2	4 1/2	B. C. V.-B. Nrnbg.	4 1/2	do. II M. Ctr. Gar.	4 1/2	Br.-Ld. E.-B. G. E. 2	4 1/2	Engl. Sovereigns		
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.30	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XIX	4 1/2	Homb. E.-B. s. fl.	4 1/2	Hyp. u. W.-Bk.	4 1/2	do. III Mtg.	4 1/2	Homb. E.-B. s. fl.	4 1/2	20 Francs-St.		
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.80	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XX	4 1/2	Pfäz. Bx. Mx. Nd.	4 1/2	Berl. Hypb. abg. 80%	4 1/2	do. IV Mtg.	4 1/2	Pfäz. Bx. Mx. Nd.	4 1/2	Gold-Dollars p. Doll.		
3 1/2	Hamb. St.-Rente	89.40	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXI	4 1/2	Do. Cr. III u. IV	4 1/2	do. Ser. V	4 1/2	do. V Mtg.	4 1/2	Do. Cr. III u. IV	4 1/2	Neue Russ. Imp. p. St.		
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	88.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXII	4 1/2	do. Ser. VI	4 1/2	do. Ser. VIII	4 1/2	do. VI Mtg.	4 1/2	do. Ser. V	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Sächsische Rente	87.80	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXIII	4 1/2	do. Ser. IX	4 1/2	do. Ser. X	4 1/2	do. VII Mtg.	4 1/2	do. Ser. VI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Württ. Anl.	100.70	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXIV	4 1/2	do. Ser. XI	4 1/2	do. Ser. XII	4 1/2	do. VIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. VII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Orlech. E.-B. str. 90 Fr.	37.90	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXV	4 1/2	do. Ser. XIII	4 1/2	do. Ser. XIV	4 1/2	do. IX Mtg.	4 1/2	do. Ser. VIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Ital. Rente i. G. Le	100.00	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXVI	4 1/2	do. Ser. XV	4 1/2	do. Ser. XVI	4 1/2	do. X Mtg.	4 1/2	do. Ser. IX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	99.20	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXVII	4 1/2	do. Ser. XVI	4 1/2	do. Ser. XVII	4 1/2	do. XI Mtg.	4 1/2	do. Ser. X	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Öst. Goldrente 5 fl.	100.00	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXVIII	4 1/2	do. Ser. XVII	4 1/2	do. Ser. XVIII	4 1/2	do. XII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	St. O. (F. I.) S.	129.80	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXIX	4 1/2	do. Ser. XVIII	4 1/2	do. Ser. XIX	4 1/2	do. XIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Lokalbahn Kr.	100.00	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXX	4 1/2	do. Ser. XIX	4 1/2	do. Ser. XX	4 1/2	do. XIV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Pap. v. Febr.	100.00	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXI	4 1/2	do. Ser. XX	4 1/2	do. Ser. XXI	4 1/2	do. XV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XIV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Staats-Rente Kr.	99.50	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXII	4 1/2	do. Ser. XXI	4 1/2	do. Ser. XXII	4 1/2	do. XVI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Portug. Tab.-Anl.	99.50	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXIII	4 1/2	do. Ser. XXII	4 1/2	do. Ser. XXIII	4 1/2	do. XVII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XVI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Nene Portug. S. III	57.80	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXIV	4 1/2	do. Ser. XXIII	4 1/2	do. Ser. XXIV	4 1/2	do. XVIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XVII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	99.20	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXV	4 1/2	do. Ser. XXIV	4 1/2	do. Ser. XXV	4 1/2	do. XIX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XVIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1892	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXVI	4 1/2	do. Ser. XXV	4 1/2	do. Ser. XXVI	4 1/2	do. XX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XIX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1893	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXVII	4 1/2	do. Ser. XXVI	4 1/2	do. Ser. XXVII	4 1/2	do. XXI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1894	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXVIII	4 1/2	do. Ser. XXVII	4 1/2	do. Ser. XXVIII	4 1/2	do. XXII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1895	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XXXIX	4 1/2	do. Ser. XXVIII	4 1/2	do. Ser. XXIX	4 1/2	do. XXIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1896	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XL	4 1/2	do. Ser. XXIX	4 1/2	do. Ser. XXX	4 1/2	do. XXIV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1897	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLI	4 1/2	do. Ser. XXX	4 1/2	do. Ser. XXXI	4 1/2	do. XXV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXIV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1898	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLII	4 1/2	do. Ser. XXXI	4 1/2	do. Ser. XXXII	4 1/2	do. XXVI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1899	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLIII	4 1/2	do. Ser. XXXII	4 1/2	do. Ser. XXXIII	4 1/2	do. XXVII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXVI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1900	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLIV	4 1/2	do. Ser. XXXIII	4 1/2	do. Ser. XXXIV	4 1/2	do. XXVIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXVII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1901	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLV	4 1/2	do. Ser. XXXIV	4 1/2	do. Ser. XXXV	4 1/2	do. XXIX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXVIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1902	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLVI	4 1/2	do. Ser. XXXV	4 1/2	do. Ser. XXXVI	4 1/2	do. XXX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXVIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1903	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLVII	4 1/2	do. Ser. XXXVI	4 1/2	do. Ser. XXXVII	4 1/2	do. XXXI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXIX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1904	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLVIII	4 1/2	do. Ser. XXXVII	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	4 1/2	do. XXXII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1905	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. XLIX	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	4 1/2	do. Ser. XXXIX	4 1/2	do. XXXIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1906	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. L	4 1/2	do. Ser. XXXIX	4 1/2	do. Ser. XL	4 1/2	do. XXXIV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1907	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LI	4 1/2	do. Ser. XL	4 1/2	do. Ser. XLI	4 1/2	do. XXXV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1908	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LII	4 1/2	do. Ser. XLI	4 1/2	do. Ser. XLII	4 1/2	do. XXXVI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXIV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1909	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LIII	4 1/2	do. Ser. XLII	4 1/2	do. Ser. XLIII	4 1/2	do. XXXVII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1910	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LIV	4 1/2	do. Ser. XLIII	4 1/2	do. Ser. XLIV	4 1/2	do. XXXVIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXVI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1911	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LV	4 1/2	do. Ser. XLIV	4 1/2	do. Ser. XLV	4 1/2	do. XXXIX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXVII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1912	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LVI	4 1/2	do. Ser. XLV	4 1/2	do. Ser. XLVI	4 1/2	do. XL Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1913	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LVII	4 1/2	do. Ser. XLVI	4 1/2	do. Ser. XLVII	4 1/2	do. XLI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XXXIX	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1914	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LVIII	4 1/2	do. Ser. XLVII	4 1/2	do. Ser. XLVIII	4 1/2	do. XLII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XL	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1915	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LIX	4 1/2	do. Ser. XLVIII	4 1/2	do. Ser. XLIX	4 1/2	do. XLIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1916	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LX	4 1/2	do. Ser. XLIX	4 1/2	do. Ser. L	4 1/2	do. XLIV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1917	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXI	4 1/2	do. Ser. L	4 1/2	do. Ser. LI	4 1/2	do. XLV Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLIV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1918	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXII	4 1/2	do. Ser. LI	4 1/2	do. Ser. LII	4 1/2	do. XLVI Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLV	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1919	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXIII	4 1/2	do. Ser. LII	4 1/2	do. Ser. LIII	4 1/2	do. XLVII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLVI	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1920	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXIV	4 1/2	do. Ser. LIII	4 1/2	do. Ser. LIV	4 1/2	do. XLVIII Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLVII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1921	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXV	4 1/2	do. Ser. LIV	4 1/2	do. Ser. LV	4 1/2	do. XLIX Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLVIII	4 1/2	Gold-Francs p. Fr.		
3 1/2	von 1922	98.	3 1/2	0.	0.	0.	0.	15.	15.	4 1/2	do. LXVI	4 1/2	do. Ser. LV	4 1/2	do. Ser. LVI	4 1/2	do. L Mtg.	4 1/2	do. Ser. XLIX	4 1/2			

# Trauringe

## Gold-, Silberwaaren u. Uhren.

Grosse Auswahl.  
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.  
Telephon No. 3143.

**Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.**  
Kein Laden. I. Etage. Kein Laden.

### Brauchen Sie



dann decken Sie Ihren Bedarf nirgends besser und vorteilhafter als in dem

**Tapetenhaus Georg Diez,**  
Adolfstrasse 5. Telephon 3025.

**Cocosläufer in allen Breiten**  
für Corridore, Stiegenhäuser  
sehr zu empfehlen.

**Cocosmatten** in allen Grössen  
vorrätig,  
Linoleum, Velour, Haargarn,  
**Läufer** in allen Qualitäten  
empfehlen 2726

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

### Farben!

- Leinöl . . . . . Schoppen 28 Pf.
- Leinölfirnis . . . . . 35
- Ölfarben . . . . . Pfd. von 25 an
- Radfarben . . . . . 50
- Büchsenlack, 1 Kilo Inhalt, 140 bis 170
- Sandbleim . . . . . Pfd. 40
- Glaspapier . . . . . 100 Bog. 175
- Stahlpläne, Federn . . . . . 25

**Karlsruher Fußbodenöl**  
2tr. 90 Pf.

**Ia Fußbodenöl (deutsches)**  
2tr. 65 Pf. 510

officirt **Carl Ziss,**  
Grabenstrasse 30.

Schweinstöpfe, Ohren, Hüffel, Dickbeme,  
Hühner etc., frisch u. gefolien, pro Pfd. 40, 50 und  
60 Pf., empfiehlt **J. Ullrich,** Friedrichstr. 11.

Hervorragende Auswahl

## Knaben-Sweaters

In allen Grössen und Preislagen  
empfehlen 652

**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9,  
Strumpfwaren und Trikotagen.

**Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Telephon 110,**  
empfehlen

# MESSMER'S THEE

Berühmte Mischungen, feinste Souchongs.

## Hotel und Restaurant Grüner Wald,

gegenüber dem Ratskeller.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten  
**Münchener Hofbräuhausbieres.**  
**Pilsner Urquell.**

Vorzügliche Küche. × Reine Weine.

Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2,50.

Diners à part Mk. 1,50, 2.— und höher. Souper Mk. 1,50, Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte. 650



## Wanderer-Fahrräder

- mit Kette u. Freilauf
- u. 2 Uebersetzungen,
- ohne Kette
- mit Freilauf
- u. 2 Uebersetzungen.

**Oel — Motorräder — Benzin.**  
Reparaturwerkstätte.

Vertreter: **Carl Kreidel, Webergasse 36.**  
Telephon 2766.

**Fahrräder v. 120 Mk. an unter Garantie.** 677

## Tuch-Handlung 4 Bärenstrasse 4.

Den Eingang der neuen

## Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider in sehr grosser Auswahl  
beehrt sich anzuzeigen 479

## Hch. Lugenbühl.

Zurückges. Waren weit unter Selbstkostenpreis.

## Feinste Westfälische, Thüringer u. Braunschweiger Fleisch- und Wurstwaaren.

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

**J. C. Keiper, Delicatessengeschäft,**  
Telefon 114. 52 Kirchgasse 52. 114

## Kinderwagen — Kinderstühle — Sportwagen

kaufen Sie gut und billigst bei



**H. Schweitzer, Grossh. Luxemb. Hoflieferant,**  
Grossf. Russ. 214  
Galanterie- und Spielwaaren,  
13 Ellenbogengasse 13.



Reparaturen in eigener Werkstätte.  
Aufziehen von Gummireifen. — Verdecke, Räder,  
Gardinen, sowie alle Wagenteile einzeln.

## Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

## Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,  
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-  
gestrichter Strümpfe, Mäcke, Jäckchen etc. Nicht  
Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei  
billiger Berechnung angefertigt. F 208

**Suppen-Aussalt** des Frauen-Vereins,  
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für  
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,  
für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.



Königlicher Hofspediteur  
**L. Rettenmayer**

Die Verpackungs-Abtheilung  
für Fracht- und Eilgüter

ubernimmt Einzelsendungen: Porzellan,  
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instru-  
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.  
zu verpacken, zu versenden  
und zu versichern gegen  
Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und  
Fahrräder. 420

Büreau: 21 Rheinstrasse.

## Unfehlbar

wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts  
und der Hände bählich verödet und schmerzhaft  
spröde, wenn Sie sich nicht durch die Anwendung  
des bewährten

## Germania-Hautcrème

dagegen schützen. Erhältlich Dose Mk. 1 nur bei  
Apotheker **C. Fortschl,** Rheinstr. 55. 577



Aechter, gut trocknender  
**Bernstein-Fussbodenlack**  
in 8 verschiedenen Farben  
à 1 kg-Dose netto M. 1.60  
bei 10 Dosen M. 1.50  
" 50 " " 1.40  
kaufen Sie stets am  
vertheilhaftesten bei

**August Röhrig & Cie.,**  
Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6,  
en gros & en détail.  
Telephonruf No. 2500.

Fabrikation u. Lager Westendstr. 7,  
woselbst auch Farben u. Lacke abgegeben  
werden. Elektromotorbetrieb. 520

## Garten- und Feld-Sämereien

empfehlen  
**Georg Eichmann,**  
Zoologische Handlung,  
2 Haueraasse 2, am Markt.

**Schönes weisses Kalbfleisch,**  
das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt  
**J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 2020**

**Gemischte Früchte, süßsauer,**  
per Pfd. 90 Pf., 436  
Seidelbeeren per Pfd. 50 Pf.,  
Preißelbeeren " " 40 " empfiehlt  
**G. Becker,**  
Telefon 2558. Bismarckstr. 37.

## Apfel! Apfel!

Schöne Rothäpfel per Pfd. 20, kleine per Pfd.  
10 Pf., Auschnittäpfel per Pfd. 8 Pf., Tafeläpfel  
Pfd. 30 Pf. **F. Müller, Rostrofr. 23. Tel. 2730**

# Inventur-Ausverkauf

vom 9. bis 22. März.

**15 Prozent Rabatt,**

der Betrag wird an der Kasse in Abzug gebracht, auf sämtliche

## Damen-Wäsche, Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche.

Grosser Posten zurückgesetzter

## Gardinen - Stores - Rouleaux

zu enorm billigen Preisen.

### Julius Heymann, Ausstattungs-Geschäft, Langgasse 33.

#### Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.



Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 6. bis 12. März 1904:

Serie I: **Canada.** Reise der Englischen Geographischen Gesellschaft nach **Ottawa.**

Serie II: **Die französ. Schweiz.** XIII. Cyclus. Eine Reise 80 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

### Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.

In jeder Grösse, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind nach einem besonderen rationellen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird.

Nassovia-Drogerie  
**Chr. Tauber,**  
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Jetzt ist es Zeit, wo Jedermann eine Kur mit meinem anerkannt vorzüglichen

### Blutreinigungs-Thee

(aus frischen auserwählten Kneipp-Kräutern) beginnen sollte. Zu beziehen in Packeten zu 1 Mk. 50 Pf., sowie lose per Pfund 2 Mk., zu einer Kur ausreichend.

**Kneipp-Hans, nur 59 Rheinstr. 59.**  
Telephon 3240.

Bitte genau auf die Firma u. No. 59 zu achten.

### St. Michel-Ananas,

große Auswahl, hochfeine Früchte, infolge bedeutenden Umlages enorm billig.

**Karl Mattemer,**

Luxemburgstrasse 5, Ecke Herberstrasse.

Meine als vorzüglich bekannten, sehr preiswerthen

### Cognacs

empfehle ich hiermit angelegentlichst:

**Cognacs, deutsche, à Fl. Mk. 1.75, Mk. 2.—, Mk. 2.50.**

**Cognacs, echt französische, Fl. Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.**

**Cognac Hennessy Orig. \* \*\* \*\***

**Cognac Hennessy (Fassbez.) \*\*\* Mk. 6.—.**

Hervorragend preiswerth und sehr beliebt ist mein

**Deutscher Cognac 3 à Mk. 2.50,**

ein garantiert reines Weindestillat-Product, auf welches ich Liebhaber von

**„gut und billig“**

besonders aufmerksam mache. Analyse zu Diensten. Alles auch in halben Flaschen.

**J. Rapp, H. S. Hoflieferant,**

Weinbau u. Weingrosshandlung,  
Moritzstrasse 31 u. Neugasse 18/20.

Nicht mehr Goldgasse.

Den verehrl. Bauunternehmern und Hausbesitzern teile ergebenst mit, dass ich einen grossen Teil meines Lagers in

### Tapeten und Borden

im Preise wesentlich herabgesetzt habe und bietet sich deshalb eine sehr günstige Gelegenheit zur Deckung des Frühjahrsbedarfs.

Hochachtungsvoll

### Julius Bernstein,

54. Kirchgasse 54.

### Staubfreies Fussbodenöl

per Kilo 70 Pf. empfohlen

**August Rörig & Cie.,**

Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik mit Elektromotor-Betrieb,  
Westendstrasse 7 und Marktstrasse 6. — Telephon No. 2500.



**Möbel.**

**Zum Umzuge!**

Bringe mein seit Jahren in allen Kreisen der Bevölkerung stets so beliebtes

**Möbel- und Waarenhaus**

in empfehlende Erinnerung.

Complete Ausstattungen, sowie einzelne Möbelstücke in grösster Auswahl

**auf Abzahlung.**

**J. Wolf,**  
Friedrichstr. 33,  
Ecke Neugasse.

### Für Confirmanden!

Die besten Stiefel kauft man hier, bei **Theodor Müller,** Neuaaffe Vier!

Da ich jährl. d. Aufsicht über die Herren-Kleider in dem Wäschereien hatte, bin ich in der Lage, diese gerade so herzustellen u. die vorkommenden Repar. selbst auszuführen.

**J. Morzinetz, Gröbberstr. 9, 1.**

### Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes per 25. März d. J. empfehle **billigst** in vorzüglichen **alten abgelagerten** Qualitäten:

### Französ. Cognacs

(Hennessy, Weil frères, Roy u. Co.)

**Deutsche Cognacs, Arac, Rum, Südwine, ganz alte Rotweine, Sekt, Liköre** aller Art.

Ferner sehr billig:

**Konserven, Tee, Olivenöl, Fruchtsäfte,** sowie alle sonstigen Artikel der Branche, wie auch die **Ladeneinrichtung.**

### Ad. Wirth Nachf.

Fr. Laupus,

Ecke Rheinstr. (No. 45) u. Kirchgasse.

### Ausverkauf

von Lederwaaren und Reiseartikeln



Insergetwöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf erstklassiger **Ossendacher** Fabrikate zu **Confirmationen** und **Oster-Geschenken.**

**Enorme Auswahl**

in Portemonnaies, Visittaschen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Anhängern, sowie **Reisen-Taschen** jeglicher Größe.

Die Preise aller Waaren sind mit Zahlen an jedem Stück deutlich vermerkt und gewähre ich, um mein Lager möglichst schnell zu räumen, einen **ganz bedeutenden Nachlass.** Bitte diese Gelegenheit nicht zu versäumen. Verkauf nur gegen **Bar.**

**W. Reichelt,**

Große Burgstrasse 6.

### Hobel und Hobelbänke

kauft man billigst bei

**A. Baer & Co.,** Wellritzstr. 24.

Wegen Aufgabe meines Colonialwaaren-Geschäftes verkaufe per Ende März meine

### Laden-Einrichtung,

ganz oder getheilt, ferner **Flaschengestelle** in Eisen und Holz, **Kellereimaschinen,** eine große **Ladenmarquise,** **Emmericher Quackkaffeebrenner,** **Sackkarren** Standisäffer etc. billigt.

**Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,**  
Rheinstr. 45, Ecke Kirchgasse.

### Spitzenmanufactur Louis Franke,

Telephon 415.

Wilhelmstrasse 22.

### Spanische Kopftücher und Echarpes, feinsten Lyoner Genre,

in schwarzer und in ivoir Seide mit **33 1/2 % Rabatt**

### Inventur-Ausverkauf.

## Deutscher Reichstag.

Bekanntmachung über die Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Fürstentums. — Zweite Lesung des Militär-Etats. — Scharfe sozialdemokratische und freisinnige Kritik.

Berlin, 8. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsstellung des Schleswig-Holsteinischen Fürstentums.

Abg. Stadthagen (Soz.) wendet sich gegen die Vorlage und betont, für eine Änderung liege nicht der geringste Anlaß vor.

Staatssekretär Nieberding konstatiert, daß weder die Auffassung der verbündeten Regierungen dahin gehe, noch auch die Vorlage, die ihrem Wortlaut nach so geäußert werden könne, als ob hier ein Sonderrecht auf staatsrechtlichem Gebiete gewährt werden solle.

Es schließt sich hieran noch eine längere Debatte, nach welcher der Antrag auf Überweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt und die Vorlage gleich in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abgeordneten Jensen (Däne) angenommen wird.

Alsdann wird die Beratung des Militäretats bei dem Titel „Kriegsminister“ fortgesetzt.

Abg. Sattler (nat.-lib.) bedauert, daß die Kommission die Oberleutnants-Zulagen abgelehnt habe, sowie die neuen Unteroffiziersstellen. Lebhaften Beifall hätten bei seinen Freunden die geistigen Ausführungen des Generalmajors von Endres gefunden, als derselbe davon sprach, daß die Psychiatrie mehr als bisher befragt werden müsse.

Die Kritik der Armee müsse von dem aufrichtigen Wunsche geleitet sein, die Armee noch strahlender hervortreten zu lassen, als sie schon sei. Daß sich unser Heer bei Jena tapfer geschlagen hat, ist richtig. Nachher aber kamen unrühmliche Tage, und es bedürfte einer Erneuerung des gesamten Volksglaubens, um die Befreiungskriege möglich zu machen.

Das damals herrschende System, das 1806 die Parole ausgegeben hat: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, mußte beseitigt werden, und es mußte Plag geschaffen werden für die Offiziere und Scharnhorst, Stein und Gärtenberg.

Gegenüber unseren Klagen über den Luxus in der Armee hat sich der Minister ausweichend verhalten. In der Kommission hat er aber klipp und klar gesagt, daß er ein Gegner sei des Luxus, der sich in manchen Regimentern geltend gemacht hat, daß er die Gefahren dieses Luxus erkenne.

Besonders gefallen haben uns die Äußerungen vom Bundesratspräsidenten über die Mißhandlungen. Aus diesen ganzen Ausführungen ging der ernste Wille hervor, diese Mißhandlungen nach Möglichkeit zu beseitigen.

Der Streit zwischen dem Minister und den Sozialdemokraten hat mir ein wahres Vergnügen bereitet. Wenn Bebel gestern erklärte, im Falle eines gerechten Krieges würden seine Freunde bis zum letzten Mann mit vor den Feind ziehen, so vermute ich, daß er sich die Entscheidung darüber vorbehält, ob der Krieg ein gerechter ist.

(Bebel: Sehr richtig!) Wir sind keine Byzantiner und Speichellecker, aber wir werden alle Angriffe zurückweisen, die gegen die Grundlage unserer Einrichtungen, das Königtum, gehen. Wenn wir soziale Fortschritte machen wollen, dürfen wir nicht rütteln lassen an den Grundlagen unserer Wehrkraft, und deshalb werden wir der Partei stets den härtesten Widerstand gegenüberlegen, die diese Grundlagen zu untergraben trachtet. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Sattler klagte über die enge Wiederholung. Seine ganze Rede war aber nichts anderes als eine Wiederholung dessen, was gestern der Kriegsminister gesagt hatte. (Heiterkeit.) Daß den Herren von der Militärverwaltung alle Mißhandlungen im höchsten Grade unangenehm sind, glaube ich gern. Die Herren tun dagegen sicher alles, was sie für ihre Person tun können. Trotzdem hat der bayerische Kriegsminister recht, wenn er sagt, daß sich die Mißhandlungen auf dem bisherigen Wege nicht abstellen lassen.

Durch das System des Kadavergehorsams ist den Offizieren eine Macht über die Soldaten gegeben, die immer Raum für solche Mißhandlungen lassen wird. Das Besondere ist nicht genügend ausgestattet, um wirklich ein wirksames Einschreiten gegen die Mißhandlungen zu ermöglichen. Unzählige Mißhandlungen kommen vor, die gar nicht gemeldet werden. Will der Minister etwa bestreiten, daß die Verletzung des Erbprinzen von Meiningen im Zusammenhang mit seinem Korpsbefehl stand? Eine solche Behauptung würde im Widerspruch stehen damit, daß der Korpsbefehl aufgehoben wurde.

Das ist die Hauptsache; die Form der Beförderung des Prinzen, die man damals wählte, ist demgegenüber Nebensache. Der Minister bewies uns unseren Patriotismus. Patriotismus ist die Liebe und Anhänglichkeit zum Volk. Diese Liebe besitzen wir mindestens ebenso wie Sie, und wie kann man diese Liebe besser betätigen, als indem man seine ganze Aufgabe darin erblickt, an der Erziehung und Veredelung des Volkes zu arbeiten? Wollen Sie etwa behaupten, daß unser Ideal höher ist als das Ihre. (Gelächter rechts.) Es ist ja von Mitgliedern der bürgerlichen Parteien selbst angegeben worden, daß unser Ideal an sich das höchste sei, wenn Sie es auch für undurchführbar halten.

Der Kriegsminister macht uns zum Vorwurf, daß wir den kriegerischen Geist dem Volke aus dem Herzen reißen wollen. Wir wollen allerdings keinen kriegerischen Geist, der auf Eroberung und Unterdrückung ausgeht; deshalb werden wir uns selbstverständlich gegen die Unterdrückung durch einen fremden Eroberer mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Ausland ist unter dem Jarentum allein in der Lage, einen Eroberungskrieg gegen Deutschland zu führen. Wir diskreditieren unser Vaterland nicht, wenn wir die vorhandenen Mißstände brandmarken. Das tun wir aus Patriotismus, im Interesse des Vaterlandes, und Sie (nach rechts), die Sie die unwürdigen Zustände, diese Polizeiwirtschaft, die uns vor ganz Europa schändet, erhalten wollen, diskreditieren das Vaterland. (Lachen rechts.)

Herr v. Einem hat die Offiziere die Führer der Nation genannt, und dagegen haben wir auf das heftigste demonstriert. Im Stenogramm steht zu lesen: Die Offiziere sind die Führer des Volkes in Waffen; dagegen ist natürlich nichts einzusetzen. Wenn Herr v. Einem durch diese Korrektur eingeleitet wollte, daß er einem Jungen schlage unterlegen ist, wäre nichts zu sagen; wenn aber eine solche Wendung heftigen Widerspruch findet, und eine Kontroverse sich daran knüpft, dann entspricht es nicht dem parlamentarischen Brauche, das Stenogramm zu ändern, weil sonst der Widerspruch sinnlos erscheint.

Wenn man die Offiziere immer als die Hüter der Nation bezeichnet, erzieht man sie zum Dünkel. Die Mißhandlungen werden nur beseitigt werden, wenn Sie unserer Resolution zustimmen; dadurch befähigen Sie auch am besten Ihren Patriotismus.

Sächsischer Oberleutnant Arug von Ridda kommt auf einen gestern von Bebel berührten Fall in Bausen zurück. Es sei hierbei alles erfunden und erlogen. Wegen den Verbreiter des Klatsches werde Strafantrag gestellt werden.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Volksp.) bespricht die merkwürdige Art, wie der Minister die Angelegenheit des Erbprinzen von Meiningen behandelt habe. Das heißt doch der Öffentlichkeit ein Schnippen schlagen. Nach glaubwürdiger Meldung forderte der Kaiser den Erbprinzen auf, seinen Mißhandlungsbericht zurückzunehmen. Daraufhin reichte der Prinz seinen Abschied ein. An demselben Tage, wo an den Prinzen die Anforderung zur Zurücknahme erging, erging eine Verfügung, daß der Soldat nicht die Pflicht, sondern nur das Recht der Beschwerde habe. Der Erlaß des Erbprinzen hatte aber die Beschwerdepflicht konstituiert. Gewiß kann der Kaiser entlassen, wen er will, aber das Recht hat das Recht, solche Vorgänge zu kritisieren. Tatsache ist, daß die Enthebung des Prinzen das peinlichste Aufsehen gemacht hat. (Nach rechts.)

Erinnern Sie sich doch nur, welche Bedeutung diese Sache im Wahlkampf gespielt hat. Die Geschichte machte deshalb solches Aufsehen, weil sich Hunderttausende sagten: Jedesmal erklärt die Kriegsverwaltung, sie wolle den Mißhandlungen entgegenwirken. Wenn man das will, dann möge man nicht so gegen diejenigen vorgehen, welche diesen Sdisten die Zähne zeigen wollen. Wie man den Militärmißhandlungen entgegenzutreten hat, hat gestern der bayerische Vertreter gesagt. Warum haben wir denn in Bayern statt ein Reutzel nur ein Fünf- und vierzigstel der Mißhandlungen, die auf ganz Deutschland entfallen. Erstens, weil das bayerische Offizierkorps gebildet ist als das preussische. (Großer Lärm und Lachen rechts.) Sie (nach rechts) kennen die Verhältnisse ja nicht. Es ist schon deshalb gebildeter, weil es weniger Adelige hat. (Andauernder Lärm und Widerspruch rechts. Rufo: Massenhaß!) Das ist kein Massenhaß, sondern eine Tatsache. In Bayern haben die meisten Offiziere das Abiturientenexamen gemacht, und

## Amthliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 11. April 1900, Nr. 2980, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß an Stelle des Oberlehrers Dr. Kadesch in Wiesbaden der Sachverständige **Gescheidete in Rodelheim** für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden ausschließlich der Bemerkung Niedenberger zum Bezirksfachverständigen zwecks Überwachung des lokalen Weinbauaufsichtsdienstes, sowie behufs der Untersuchung und Feststellung von Nebenverletzungen von mir ernannt worden ist.  
Cassel, den 30. Januar 1904.  
Der Ober-Präsident. **Dr. v. Windheim.**

### Bekanntmachung.

Die Mittelbeschaffung zwischen der Westend- und Nordstraße wird zwecks Herstellung eines Straßenflanken-Anschlusses auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt.  
Wiesbaden, 8. März 1904.  
Der Polizei-Präsident. **v. Schenk.**

### Verzeichnis

der in der Zeit vom 26. Februar bis einschließlich 5. März d. J. bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Hundgegenstände.  
1. **Gefunden:** 1 Damenuhr, 1 Porzette mit Falter, 6 bunte Taschentücher, 1 Handkoffer, 1 Leinwand-Beistelle, 1 goldener Trauring, 1 Anabens-Nägel, 1 Bagenlatz, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Damenschirm, 1 Koffer mit Kleider.  
2. **Zugekauft:** 9 Hunde.  
3. **Zugekauft:** 1 Viehhunde.  
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und der Ersatz-Reserve haben für die Zeit vom 10. bis 25. März — falls sie selbst nicht zu Hause sein können — eine andere erwachsene Person des Hausstandes (Anverwandten, Hauswirt oder sonst zuverlässigen Mitbewohner) mit Empfangnahme der Kriegs-Beordnungen oder Pass-Notizen zu beauftragen.  
2. Jeder Mann, der bis zum 25. März, abends, seine Kriegs-Beordnung oder Pass-Notiz erhalten hat, soll hiervon sofort seinem Bezirk's-Feldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten. Die als unabhänglich bezeichneten und die vorläufig vom Wasserdienst zurückgestellten Eisenbahnangestellten erhalten keine Kriegs-Beordnung.  
3. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten gelben Kriegs-Beordnungen und die Pass-Notizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten Kriegs-Beordnungen und die Pass-Notizen einzuheften.  
Kgl. Bezirks-Kommando Wiesbaden.

## Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 notwendig werdenden nachverzeichneten **Backwaren** soll nach Maßgabe der bei unserer Kasse offen liegenden Bedingungen, Proben pp. im Submissionswege vergeben werden.  
1. ca. 37.000 Pfd. Schwarzbrot,  
2. 165.000 Pfd. Weißbrot,  
3. 233.000 Pfd. Brötchen, Hörnchen und Zwieback,  
4. 5000 Pfd. Weizenmehl 1. und 2. Sorte.  
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 15. März 1904, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.  
Für ein bestimmtes Quantum wird nicht garantiert.  
Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung.  
Wiesbaden, den 1. März 1904.  
Städtische Krankenhaus-Verwaltung.

## Lieferung von Milch, Butter und Eier für das städtische Krankenhaus zu Wiesbaden.

Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 notwendig werdenden nachverzeichneten **Wirtschaftsbedürfnisse** soll nach Maßgabe der bei unserer Kasse offen liegenden Bedingungen im Submissionswege vergeben werden.  
1. ca. 97.000 Liter Milch,  
2. 1000 Pfd. Land- und Süßrahmbutter,  
3. 102.000 Stück Eier.  
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 16. März 1904, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.  
Für ein bestimmtes Quantum wird nicht garantiert.  
Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung.  
Wiesbaden, den 1. März 1904.  
Städtische Krankenhaus-Verwaltung.

## Das Gespül und die Rüdenabfälle des städtischen Krankenhauses Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 soll an einen Reibbetenden neu vergeben werden.

Termin zur Versteigerung wird auf den 19. März 1904, vormittags 10 Uhr, anberaumt.  
Die Versteigerungsbedingungen werden vorher bekannt gemacht.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und Unternehmer hiesiger Stadt, welche für beendete Lieferungen und Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen unverzüglich, spätestens bis zum 1. April dieses Jahres einzureichen, da die bezüglichen Kosten nach im Rechnungsjahre 1903 verrechnet werden müssen.  
Wiesbaden, den 12. Februar 1904.  
Das Stadtbauamt.

## Verdingung.

Die Lieferung von ca. 100.000 kg **Wasserkitt** für das Rechnungsjahr 1904 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.  
Angebotsformulare u. Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer No. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark, und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin bezogen werden.  
Veranschlagte und mit der Aufschrift „Wasserkitt“ verlebene Angebote sind höchstens bis **Samstag, den 19. März 1904, vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen.  
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.  
Nur die mit dem vorbeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.  
Anschlagsfrist: 3 Wochen.  
Wiesbaden, den 7. März 1904.  
Stadtbauamt, Abteilung für Straßenbau.

### Bekanntmachung.

Die **wohnhafte Handwerksmeister**, welche geneigt sind, **arme Knaben** eventl. gegen eine aus dem Stadtbauamt-bezw. Zentralwaisenfonds zu zahlende Vergütung in die Lehre zu nehmen, wollen sich unter Angabe ihrer Bedingungen bei der städtischen Armenverwaltung, Rathaus, Zimmer No. 11, melden.  
Wiesbaden, den 2. Februar 1904.  
Der Magistrat, Armenverwaltung.

### Bekanntmachung.

Der **Fruchtmarkt** beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr Vormittags.  
Stadt, Accise-Amt.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1 Mantel, 9 Dienströcken und 24 Dienstmützen für die Unterbeamten der städtischen Schlachthaus-Verwaltung pro Etatsjahr 1904 soll öffentlich vergeben werden.  
Hierfür ist Termin auf **Montag, den 21. März 1904, nachmittags 3 Uhr**, in dem Bureau der Schlachthaus-Verwaltung anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Offerten rechtsseitig abzugeben sind.  
Wiesbaden, den 29. Februar 1904.  
Die Schlachthaus-Verwaltung.

### Freibanf.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderwert. Fleisch eines Ochsen und eines Schweines (50 Pf.), einer Kuh (30 Pf.), und eines gel. Schweines (45 Pf.). Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Kolonnen) ist der Erwerb von Freibanfleisch verboten.  
Stadt, Schlachthaus-Verwaltung.

## Nachamtliche Anzeigen

**Pr. Ringäpfel** per Pfd. 40, 60 und 80 Pf.,  
**Getr. Pflaumen** per Pfd. 30, 35, 40 Pf.,  
**Calif. Pflaumen** per Pfd. 50, 60 und 80 Pf.,  
**Calif. Aprikosen** per Pfd. 65, 80, 100 Pf.,  
**Gemischtes Obst** per Pfd. 40 und 60 Pf.

empfehlen 857  
**Chr. Keiper,**  
Webergasse 34.

## Alles wieder da!

Die so reich beliebte  
**Braunschweiger Rotwurst** . . . Pfd. 60 Pf.  
„ **Leberwurst** . . . 70  
„ **Reitwurst** . . . 95  
aus Braunschweig eingetroffen im 618  
**Altstadt-Consum,** Mehrgasse 31.

## Zur Aussaat

empfehlen:  
**la Saathaser**

**Leopold Marx,** Luisenstr. 4.  
Telefon 602. 678

## Aleinsten Zwerg-Portierier

der Welt, 1 1/2 Jahr alt, 2 Pfund schwer, sehr wachstames **Damen-Gündchen**, Kuffchen erregend schön, drei Farben, ein wahres **Weltwunder**, **15 cm** hoch, ist zu verkaufen.  
**Büttner's Central-Gundhandlung,** Mauritiusstraße 12, Laden.

die „Presse“, wie sie in Preußen besteht, kennt man bei uns nicht. Zweitens haben wir in Bayern deshalb weniger Mißhandlungen, weil wir seit Jahrzehnten die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens haben. In einem bayerischen Prozeß ist von dem Vertreter der Anklagebehörde ausgesprochen worden, der Angeklagte schmele die Begriffe der preussischen Gardefestung nach Bayern mitgebracht zu haben, die in Bayern nicht gang und gäbe seien. In diesem Ausspruch liegt eine Verurteilung dieses ganzen preussischen Systems. (Rufe rechts: Woher wissen Sie das alles?) Aus den Statistiken, die ergeben, daß in Preußen die Mißhandlungen fünfmal häufiger sind als in Bayern. Wenn Sie die Sozialdemokratie bekämpfen wollen, dann müssen Sie wenigstens keine Reklame für Sie machen, wie es durch die Verbote von Lokalen usw. geschieht. Durch diese kleinen Nadelstiche werden Mitläufer der Sozialdemokratie erzeugt. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie das unterlassen, werden Sie die Sozialdemokratie viel wirksamer bekämpfen, als es jetzt geschieht. Daß die Offiziere unzufrieden sind, haben wir noch in den letzten Tagen zahlreiche Briefe bestätigt. Die Unzufriedenheit richtet sich namentlich auch gegen die Bevorzugung des Adels. „Wir haben zwei Klassen von Offizieren,“ schreibt mir ein hoher adeliger Offizier; „mit diesem System wandeln wir schließlich noch nach Jena.“ Der Minister sollte über diese Unzufriedenheit nicht so leicht hinweggehen. Die Presse aller Parteien verurteilt das jetzige System. Der Minister hat sich an nebenfällige Punkte meiner Rede gehalten und darüber Witze gemacht. Aber die Hauptsache ist er hinweggegangen. Redner wendet sich schließlich, von rechts durch Zurufe, wie: Ede, langweilig, unterbrochen, gegen die Bemerkung des bayerischen Generalmajors von Endres über die Frage der Uniformänderungen.

Kriegsminister v. Einem führt aus: Die Bemerkung des Vorredners, daß der Erbprinz von Sachsen-Meiningen wegen Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen verabschiedet werden mußte, bedeute eine Insinuation gegen den Kaiser, als ob er nichts gegen die Mißhandlungen getan wissen wolle. Wenn ein bayerischer Staatsanwalt zu einem wegen Mißhandlung angeklagten Soldaten gesagt habe, er habe diesen Geist wohl aus dem Garde-Regiment mitgebracht, woher kenne der Herr diesen Geist? Das sei eventuell eine Beleidigung der preussischen Armee, gegen die er energisch protestiere. Im Generalsstab und im Kriegsministerium seien viele tüchtige Offiziere. Wenn sie wegen ihrer Verdienste geädelt würden, sei es nicht Sache der Abgeordneten, dies hier zu kritisieren. Der Minister tritt dann der Äußerung des Vorredners entgegen, daß sich die Garde-Kavallerie-Regimenter nur aus adeligen Offizieren zusammensetzten, die sich Respekt nur durch Säbelkasseln verschafften. Die Ausführungen des Vorredners über eine zu große Macht des Militärkabinetts seien unrichtig. Ihm sei es bisher nicht in den Weg gekommen und werde ihm auch nicht in den Weg kommen.

Abg. Stöder führt aus, der „Vorwärts“ bezeichne heute den Militäretat als den „Etat der erkrankten

Menschen“. Das sei eine Bosheit. Was soll die Regierung mit mehrstündigen Reden von Leuten, die nicht gedient haben und von den Dingen nichts verstehen? (Widerspruch.) Wenn die Armee so schlecht gemacht wird, macht das nach außen keinen guten Eindruck, indem man dem Auslande die notwendigen Sätze vor unserer Armee nimmt. Als Redner die Sozialdemokraten vorwirft, daß sie mit den Juden durch Dieb und Dumm glügen, ruft ihm Hoffmann (Soz.) zu: Ihr Heiland war ein Jude!

Präsident Graf Ballestrem (sehr erregt): Die Zurufe sangen an, Blasphemien zu werden. Wir sind aber hier in großer Mehrheit Christen, gläubige Christen, und ich werde nicht dulden, daß solche Blasphemien hier fallen. (Brausender Beifall.)

Abg. Stöder fortfahrend: Bebel sagte, von dem Banditsischen Berke: Wenn nur ein Drittel wahr sei, usw. Er supponierte also, daß etwas wahres daran sei. Wenn man so etwas behauptet, müsse man es auch beweisen können. Es beständen im Offizierkorps mancherlei Mängel, die beseitigt werden müßten. Wo ein Wille sei, da sei auch ein Weg. Möge man diesen Weg bald finden, zum Heile des Vaterlandes und unserer glorreichen Armee. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kroschel (wirtschaftl. Ver.) wünscht, daß auch die Militärverwaltung Mittelstandspolitik treibe. Morgen Fortsetzung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 8. März. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß heute, beim Plenum zu beantragen, die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Gerstenberger (Zentr.) zu verweigern.

hd. Berlin, 8. März. Die Wahl des sozialistischen Abgeordneten Braun-Frankfurt a. O. wurde heute von der Wahlprüfungskommission zum zweiten Male für ungültig erklärt.

**Preussischer Landtag.**

Abgeordnetenhaus.  
Eisenbahn-Etat. — 1001 Wünsche.

Berlin, 8. März.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Eisenbahnetats bei den Einnahmen.

Abg. Brömel (freif. Volksp.): Das günstige Urteil über unsere Eisenbahnen hat der energische Reformarbeit zu danken, welche die Eisenbahnverwaltung in dem letzten Jahrzehnt geleistet hat. Redner erinnert an die Vermehrung der Wagenparcs, Abnahme der Unfälle und Verminderung des Schreibwerks. Redner wünscht, daß die Verwaltung den ungerechtfertigten Forderungen der Kartelle energisch entgegentritt. Die Parole dürfe nicht lauten: „Liebe dein Eisen wie dich selbst“ und „Schmiede deinen Nächsten so lange er warm ist“. Redner wünscht schließlich die Vermehrung von Vollbahnen.

Abg. Volker (konf.) wendet sich gegen die Eisenbahner-Konsumvereine, die den Mittelstand schädigen.

Abg. Jungheim (nat.-lib.) wünscht die Einführung von Sonntagstarifen auf der Strecke Hanau-Frankfurt.

Abg. Habrid (Zentr.) wünscht die Einführung eines Schnellzuges Reiffe-Brieg.

Abg. Strombeck (Zentr.) tritt für die Vermehrung von Nebenbahnen ein, die, wenn auch selbst unrentabel, doch Zubringer der Vollbahnen seien.

Abg. Jund (freif. Volksp.) begrüßt die Ausbildung des Sicherheitswesens, namentlich die elektrische Beleuchtung der Züge, und hält auch die Erziehung der menschlichen Kraft durch technische Einrichtungen im Prinzip für richtig, warnt aber andererseits, das System der Beamtenersparnis zu weit auszudehnen.

Abg. Heinig (Zentr.) bringt eine Reihe Wünsche vor, betreffend Zugverbesserungen in Oberschlesien, die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, die Unterstützung des Kleinbahnbaues und Berücksichtigung katholischer Feiertage im Dienstplan.

Abg. Dirksen (freikonsf.) führt Fälle an, wo die Eisenbahner-Konsumvereine den Handwerfern Konkurrenz gemacht haben.

Minister Budde erwidert, es sei den Arbeitern verboten, während der Arbeitszeit für solche Vereine Propaganda zu machen. Während der beschäftigungslosen Zeit könne dies nicht geschehen, denn wenn in einem Orte sozialdemokratische Konsumvereine beständen, würden die Arbeiter diesen in die Arme getrieben, wenn sie keine eigenen Vereine hätten. Redner geht sodann auf eine Reihe im Laufe der Debatte geäußerte Wünsche ein, denen er Berücksichtigung zusagt. Wenn Brömel auf die Unzulänglichkeiten und die Überfüllung der Züge bei Berliner Vorortverkehr verwiesen hat, so weist er darauf hin, daß keine Stadt solches Vorbahnnetz besitze wie Berlin; der Staat sei aber nicht da, den Gemeinden die Eisenbahnen zu bauen. Die Stadt Berlin solle ihre Untergrundbahnen doch nach den Vororten ausdehnen.

Abg. Arcisling (freif. Volksp.) entgegnete, er glaube, aus dieser Erklärung auf eine Änderung der Stellungnahme des Ministeriums in dem Streit zwischen der Stadt Berlin und der Straßenbahngesellschaft schließen zu können; die Stadt Berlin werde gern auf die Erklärung des Ministers zurückkommen. Der Redner bittet den Minister, nun aber auch den Untergrundbahnprojekten der Stadt Berlin Unterstützung angedeihen zu lassen.

Abg. Wolgast (freif. Volksp.) tritt für billige Schülerfahrten ein, da die Fahrten erlebter wirken. Namentlich solle auch die Fahrt in Schnellzügen gestattet werden, wenn es sich um weite Strecken über 100 Kilometer handle.

Damit schließt die Debatte.

Es folgt die Debatte über Zugverbindungen.

Zum Thema „Bessere Zugverbindungen“ wurden eine Unmenge Wünsche vorgebracht, die lediglich lokale Bedürfnisse betreffen.

Minister Budde spricht seine Freude darüber aus, hier so viel Fahrplanderständnis gefunden zu haben und sichert allen Wünschen wohlwollende Prüfung zu. Weiterberatung morgen 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

**Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften**



empfehle ich die beliebten, mit Eisblorrichtung versehenen Bierfab-Automaten (6 Liter, u. 10 Liter Zubeh.) mit Bissen, Urquell, Münch. Spaten-Bräu, Rimbacher Lep-Bräu u. Wiesbadener Bier (hell u. dunkel). Dieselb. Biere auch in Flaschen.

**M. Ruhl,**  
Friedrichstr. 10. Tel. 2838.

**Weinhandlung!**

Empfehle zu bevorzuhenden Feiertagen und Confirmationen meine **selbstgepressten natur-reine Weine** per Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas), in Weinbuden entsprechend billiger.

**H. Schumacher,**  
Weinrichstraße 33.  
Größeren Posten

**vollsetzten Edamer**  
per Pfd. 50 Pf., bei Mehrabnahme billiger, hat abzugeben

**Molkerei Fischer, Waltamstr. 31.**

**Optische Anstalt**  
**Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),**  
Wiesbaden, Langgasse 5.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Glasnummer „kostenlos“.

Brillen und Pincenez in jeder Preislage.  
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.  
Reparaturen prompt und billig.

**Künstlicher Dünger**  
offert  
**Carl Ziss, Grabenstraße 30.**

**Herrschafftliche** Villa in Auerbach a. d. Rh.

Bergstraße, enth. 10 Zimmer mit allem Zubehör, komfortabel eingerichtet, sofort bezugs., unter günst. Bed. s. Nr. 36,000 zu verkaufen.

Mehrj. Garantie. Näb. unter V. 2927 durch **Masenstein & Vogler A.-G.,** Frankfurt a. M. F 15

**Rechts ausweichen! gehen!**

**Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.**

sind die 20 folgenden:

- |   |   |   |   |  |
|---|---|---|---|--|
| <b>Adolfstraße:</b><br>Wehnert, Adolfstr. 8;<br>Krupp, Friedrichstr. 7.             | <b>Feldstraße:</b><br>Ersch Wwe., Inh. Karl Schmidt, Bahnhofstr. 15;<br>Gies, Weibergasse 21. | <b>Jahnstraße:</b><br>Hammes, Kaiserstr. 17.  | <b>Hengasse:</b><br>Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.                            | <b>Schulstraße:</b><br>Hammes, Kaiserstr. 17;<br>Ludwig (Kölnener Konsum-Gesch.), Wiesbadenerstr. 33.  |
| <b>Armenruhstraße:</b><br>Hinkelmann, Armenruhstr. 14;<br>Winkler, Ede Rathhausstr. | <b>Frankfurterstraße:</b><br>Frisch, Frankfurterstr. 17.                                      | <b>Kaiserstraße:</b><br>Hammes, Kaiserstr. 17;<br>Mahr, Kaiserstr. 63.  | <b>Obergasse:</b><br>Krämer, Schloßstr. 27.                                     | <b>Chelmannstraße:</b><br>Müller, Rathhausstr. 78.   |
| <b>Bahnhofstraße:</b><br>Ersch Wwe., Inh. Karl Schmidt, Bahnhofstr. 15.             | <b>Friedrichstraße:</b><br>Krupp, Friedrichstr. 7;<br>Linden Wwe., Friedrichstr. 10.          | <b>Kirchgasse:</b><br>Zindorf, Kirchgasse 18.   | <b>Rathhausstraße:</b><br>Weil, Ede Mainzerstr. 78;<br>Müller, Rathhausstr. 78. | <b>Weibergasse:</b><br>Gies, Weibergasse 21.   |
| <b>Burggasse:</b><br>Reidhöfer Wwe., Wiesbadenerstr. 84.                            | <b>Gartenstraße:</b><br>Mahr, Kaiserstr. 63.  | <b>Krausegasse:</b><br>Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;<br>Wehnert, Adolfstr. 8.  | <b>Rheinstraße:</b><br>Kadner, Rheinstr. 10;<br>Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.    | <b>Wiesbadenerstraße:</b><br>Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;<br>Ludwig (Kölnener Konsum-Gesch.), Wiesbadenerstr. 33;<br>Reidhöfer Wwe., Wiesbadenerstr. 84. |
| <b>Elisabethenstraße:</b><br>Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.                       | <b>Gaugasse:</b><br>Ersch Wwe., Inh. Karl Schmidt, Bahnhofstr. 15;<br>Gies, Weibergasse 21.   | <b>Mainzerstraße:</b><br>Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;<br>Krämer, Schloßstr. 27;<br>Linden Wwe., Friedrichstr. 10;<br>Weil, Ede Rathhausstr. | <b>Sadigasse:</b><br>Zindorf, Kirchgasse 18.                                    |  |
|   | <b>Heppenhaimerstraße:</b><br>Frisch, Frankfurterstr. 17.                                     |   | <b>Schloßstraße:</b><br>Krämer, Schloßstr. 27.                                  |  |

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.



### Fremden-Verzeichnis vom 9. März 1904.

Kuranstalt Dr. Abend. Butt, 2 Fr., London.  
 Bayrischer Hof. Milzner, Berlin. — Elbner, Frankfurt. — Beker, Inspektor, Düsseldorf.  
 Block. Schaeffer, Dr. phil., Bielitz.  
 Schwarzer Bock. Koppe, Amtsrat m. Fr., Lindow.  
 Dahlheim. Rose, Kfm., Frankfurt.  
 Dielenmühle. Kautz, Kgl. Landrat, Johannisberg (Ostpreußen).  
 Einhorn. Klein, Kfm., Frankfurt. — Mayerhofer, Kfm., Wien. — Einhorn, Kfm., Mainz. — Fahr, Kfm., Straßburg. — Wick, Dr., Wien. — Fuß, Kfm., Köln. — Bücken, Kfm., Stuttgart. — Sichel, Kfm., Frankfurt. — Schröder, Kfm., Chemnitz. — Alexander, Kfm., Mülheim. — Alstade, Kfm., Wien. — Wagner, Kfm., Dauborn.  
 Eisenbahn-Hotel. Lohnhard, Kfm., Hamburg. — Behrens, Kfm., Erfurt. — Myron, Kfm., Berlin. — Geisendörfer, Kfm., Karlsruhe.  
 Englischer Hof. v. Dawydoff, Gutsbes., Jurtschicha. — Joetten, Fabr., Kreuznach. — Rücker, Fr. Dr., Köln. — Joetten, Rent. m. Bed., Köln. — Colla, Fr., Petersburg. — v. Smekaloff, Fr. General, Petersburg. — de Rodzianko, Exzell., Fr. m. Begl. u. Bed., Petersburg.  
 Erbprinz. Marlog, Direkt., Mainz. — Strauß, Kfm., Marburg.  
 Hotel Fuhr. Müller von Schönaich, Major a. D., Berlin. — Müller, Kfm., Frankfurt. — Osinsky, Kfm. m. Fr., München.  
 Grüner Wald. Wagner, Rent., Arlon. — Tauber, Kfm., Berlin. — v. d. Wallern, Dr., Berlin. — Voltmann, Kfm., Berlin. — Hezel, Kfm., Biberach. — Heufemann, Kfm., Dresden. — Steingens, Kfm., Düsseldorf. — Levy, Kfm., Göppingen. — Drescher, Kfm., Hanau. — Junghenn, Fabr., Hanau. — Meister, Kfm., Heidelberg. — Kahn, Kfm., Köln. — Straßburger, Kfm., Köln. — Pfeiffer, Kfm., Köln. — Zimmermann, Kfm. m. Fr., Limburg. — Schott, Apotheker m. Fr., Lorch. — Diderich, Fr., Luxemburg. — Loeb, Kfm., Mülhausen. — Rosenau, Kfm., München. — Schnauffer, Kfm., Pforzheim. — Schulze-Naumburg, Prof., Saaleck. — Stienz, Kfm., Stuttgart. — Engländer, Kfm., Stuttgart.  
 Happel. Clement, Kfm. m. Fr., Innsbruck. — Hammer, Kfm., Elberfeld. — Möller, Kfm., Lübeck. — Braun, Kfm., Kassel. — Horn, Kfm., Fulda.

Vier Jahreszeiten. de Hoyer, Fr. Rent., Brest-Litowsk.  
 Kaiserhof. Mayer, Fr., Ludwigshafen. — Reimann, Fr., Ludwigshafen. — du Bois, Prof., Dr., Utrecht. — Eckersdorf, Kfm., Berlin.  
 Weiße Lilien. Voigt, Pfarrer m. Fr., Neumünster.  
 Kurhaus Lindenhof. Hauthack, Weißbruch (Westpreußen). — Fuß, Fr., Hanau. — Stubbe, Fr., Hamburg. — Rothschild, Fr., Köln.  
 Metropole u. Monopol. Meyer, Fr. Justizrat m. T., Heide (Holstein). — Domes, Rittmeister, Bad Harzburg. — Busse, Geh. Bergrat, Dr., Koblenz. — Elbe, Kfm. m. Fr., Berlin. — Jacobsen, Fr., Kopenhagen. — Kröll, Boppard. — Larsen, Fabr., Kopenhagen.  
 Hotel Nassau. Mann, Rent. m. Fr., Darmstadt. — Feinkind, Fr. Rent. m. F., Warschau.  
 National. Lürden, Koblenz. — Schultz, Leut. m. Fr., Metz.  
 Nonnonhof. Engelmann, Weilburg. — Vigelius, Kfm., Limburg. — Gauch, Kfm., Mainz. — Rath, Kfm., Boppard. — Heydkamp, Kfm., Bornhofen. — Ckenschmann, Kfm., Edesheim. — Stäben, Kfm., München. — Hornig, Kfm., Mannheim. — Kreideweis, Kfm., Solingen. — Frank, Kfm., Hanau. — Werner, Kfm., Höchst. — v. Puttkamer, Offiz., Berlin.  
 Pariser Hof. Strelow, Architekt, Hamburg.  
 Pfälzer Hof. Möhlenbeck, Kfm., Berlin. — Annemann, Kfm. m. Fr., Barmen.  
 Zur neuen Post. Kronenbach, Fr., Eltville. — Klein, Bildhauer, Hachenburg. — Wippert, Langenberg. — Hausse, Leipzig. — Kräckmann, Inspektor, Frankfurt.  
 Zur guten Quelle. Reich, Niedervellmar. — Schmid, Kfm., Stuttgart. — Paul, Kfm., Diez. — Götz, Kfm., Mannheim.  
 Quisisana. v. Hesse, Offizier, Hannover. — v. Oertzen, Fähnrich, Pasewalk. — Nieckele, Kfm. m. F., Rio Grando (Brasilien). — Bubenik, Fr. Rent., Wien.  
 Reichspost. Billair, Kfm., Berlin. — v. Zalewsky, Ingen., Dermbach. — Loeb, Kfm., Neuwied. — Weber, Ober-Ingen., Meissen.  
 Rhein-Hotel. Becker, Kfm., Trier. — Redlitz, m. Fr., Freiburg. — v. Kardorf, Rittergutsbes., Böhlendorf (Mecklenburg).  
 Hotel Royal. Loewenstein, m. F. u. Bed., Chicago.

Römerbad. v. Tieschowitz, Fr., Breslau. — v. Taubadel, Fr., Roschkowitz (Schlesien).  
 Rose. Mandelbaum, Fr., Berlin. — Meyer, Kfm. m. F. u. Bed., London.  
 Russischer Hof. Kirchberger, Kfm., Niederlahnstein.  
 Sanatorium Dr. Schütz. Rodgers, Fr., Wladiwostok.  
 Schützenhof. Neumann, Gutsbes. m. T., Mecklenburg. — Husmann, Prof., Dr., m. Fr., Brilon.  
 Schweinsberg. Herbst, Kfm., Leipzig. — Amann, Kfm., Straßburg. — Scheid, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Fleischer, Kfm., Berlin. — Dawyloff, Gutsbes., Petersburg. — Becher, Kfm., Bonn. — Götze, Berlin.  
 Taunus-Hotel. Drews, Kfm., Hamburg. — Paeher, Geh. Reg. u. Provinzial-Schulrat, Dr., Kassel. — Hillger, Kfm., Berlin. — Samson, Kfm., Neustadt. — Scholz, Kfm., Wetzlar. — v. Meemen, Kfm. Bisse. — Krüger, Dr. med. m. Fr., Nauheim. — Rabinowicz, Kfm., Köln.  
 Union. Kahn, Kfm., Köln. — Klamp, Kfm., Hannover. — Klein, Kfm., Berlin. — Schmitz, Kfm., Rüdeshelm.  
 Viktoria-Hotel und Badhaus. Herrman, Prof., Frankfurt. — Hoelding, Berlin. — Reginbogin, Dresden. — Mühlfeld, Musikdirektor, Meiningen. — Helfer, m. Fr., Mülheim (Ruhr).  
 Weins. Küppers, Kfm., Köln. — Mitreiter, Chemiker, Dr., Heidelberg. — Zimmer, Inspektor, Frankfurt.  
 In Privathäusern:  
 Villa Beaulieu. Weitsel, Oberlehrer, Cuxhaven.  
 Pension de Bruijn. Mispelblom-Beyer, Fr. Malerin, Zutphen. — Laux, Fr. Rent., Eppstein.  
 Gr. Burgstraße 14. Fuhr, v. Overbeck, Offiz., Hongkong (China). — Poetzold, Leut., Straßburg i. Els.  
 Villa Helene. Soeters, m. Fr., Java.  
 Villa Humboldt. Dahmann, Rechtsanw. m. F., Hersfeld.  
 Villa Primavera. Schüler, Fr. Dr., Waldbreitbach. — Dierick, Fr., Kassel.  
 Taunusstraße 9, 1. Vornich, Fr., Köln.  
 Augenheilstätte für Arme. Zipp, Henriette, Oberhausen. — Landaur, Katharina, Köpferheim. — Pfaff, Ernst, Friedrichs-segen. — Wittlich, Adolf, Idstein. — Jochem, Adam, Mombach. — Quetsch, Johann, Kiedrich.

Wegen Aufgabe meiner Filiale **Grosse Burgstrasse 10** gewähre ich bis **31. März**

**20%** auf alle Toilette-Artikel,  
 Parfümerien, Kämmen, Bürsten, Schwämme, Toilette-Seifen, Mund- und Kopfwasser, Zimmer-Parfüm, dekorierte Wachskerzen etc. etc.

Vom 1. April 1. J. ab übernimmt  
**Herr A. Berling, Drogerie,**  
**Grosse Burgstrasse 12,**  
 eine Niederlage meiner sämtlichen Fabrikate.

**Gustav Erkel,**  
 Seifen-Fabrik.

Laden-Einrichtung, Erkergestelle, Lustre etc. billig abzugeben. 536



## ! Wilhelma!

Glatte Haarunterlage mit Lockenhaardede zur Erhöhung des Vorderhaars. Leichtes und bestes Hilfsmittel zum Selbstfrisieren, mit dem sich jede Dame ohne fremde Hilfe modern u. chic frisieren kann. Abgebranntes oder dünn gewordenes Haar kann sich vollständig wieder erholen.  
 Wilhelma, mit Stirnlöcher versehen, oben auf zu tragen, decken grau gewordenes u. verfarbtes Haar. Ohne Deckhaar, mit Rämmchen versehen, 8 Mk. Wer Ausfall- oder Schnitthaar dazu liefert 7,50. Lockenbedhaar, Krepp und Kamm, complet von mir gestellt, 15 Mk. Nach auswärts versende gegen Einlösung einer Haarfarbe. 488

**Wilh. Sulzbach, Hoffriseur,**  
 Säckerstraße 4.

## Georg Rübsamen,

Tapezierermeister u. Dekorateur,  
**Möbel-Lager, Innen-Dekoration,**  
**5 Karlstrasse 5,**  
 empfiehlt alle Arten Holz- und Polstermöbel.

Telefon 3211. **Br. Breißelbeeren** Telefon 3211.

Mischobst	per Pfd. 32 Pf., bei 10 Pfd. 30 Pf.	von 27 Pf. an
Datteln		24 Pf. an
Feigen		22 Pf. an
Pflaumen		28 Pf. an
Rudeln		22 Pf. an
Hausmacher Eier-Rudeln 28, 30, 40 und 50 Pf. v. Pfd., sowie sämtliche Colonialwaaren staunend billig im		

**Germania-Consum, Herderstraße 27.**

## Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgebung

einer von Fachleuten

als ganz vorzüglich anerkannten

## wetterfesten Fassaden- u. Innen-Farbe i. Teig

unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Der Verkauf in praktischen Gemern ist lauter und lukrativ. Es wird Kommissionslager gegeben. Gest. Offert. unter T. 790 „Som Guten stets das Beste“ 1904 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Neue engl. und deutsche  
**Drangen-Marmeladen,**  
 genau nach engl. Muster hergestellt, sowie alle anderen Sorten sse. Gelees und Marmeladen, Fruchtstücke z. empfehle  
**W. Mayer, Delaspeckstraße 6,**  
 früher Schillerplatz.

**Modernes Etagehaus,** 2 Wohn. in jed. Et. 4 u. 5 Z., seh. Gart. (ev. Anb. genöhm.), Mietherr. heute über 9000 Mk., für 158,000 Mk. wegzugehen. zu vk. Lago n. Kals-Friedr.-Ring. Altes Näh. b. **P. G. Rück,** Rheinbahrstr. 2.  
 Ein rent. Haus m. Eborfabrt u. Hof, 2- und 3-Zimmer-Wohn., Aug. 7-8000 Mk., zu f. gef. Off. mit Preis, Lage, Mietbeimnahme u. Bedg. unter N. 787 an den Tagbl.-Verlag.

## Immobilien.

Eine gut gehende Gastwirtschaft mit Haus im Mittelpunkt der Stadt preiswerth zu verkaufen.  
**Julius Altstadt,** Immobilien, Bismarckring 1.

Wegen Wegzug sehr billig zu verkaufen ein schönes Pianino, verschiedene kleine Möbelstücke u. ordere Barthe Bücher Adelstraße 82, Bort.

**S-Rad** 25, Accumulatorbatterie, 8 Volt, 12 Mk. u. photogr. K. Camera, 9 x 12, 4. m. Stativ 6 Mk. zu vk. Sedanstr. 14, 3 r.

**Gebrauchter, gut erhaltener Herd** wird billig abgegeben. Näh. Balkmühlstraße 14.

Ein schöner **Rindervagen** und ein feiner **Sportwagen** bill. zu verkaufen Niederrichterstraße 1, 2 St. rechts.

**Zwei Anzüge,** ein Paletot, gett., billig zu verkaufen Michaelsberg 2, 1 lfs.

Eine gute tragliche **Ziege** zu verkaufen Bahnhofsstr. 5.

Seere **Weinfleischen** zu kaufen gef. Näh. **W. Kohl,** Seerobenstraße 19.

## Decimalwaage,

ca. 100-150 kg Tragkraft, gut erhalten, z. kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. **O. 790** an den Tagbl.-Verlag.

Wirthaare werden angef. Schmalbacherstr. 25.

## Großer Laden

mit mehreren Schaufenstern und reichlichen Lagerräumen in bester Aurlage auf 1. Oktober 1904 oder 1. April 1905 zu miethen gesucht. Offerten unter **H. 786** an den Tagbl.-Verlag.

In lebhaftester Geschäftslage neues **Geschäftshaus, Michaelsberg 6,** besteh. aus Souffl. Parterre und 1. St., mit besonder. Treppe u. Baaren-Aufst. verb., event. mit darüberliegender 4-Zimmer-Wohnung, zu vermieten. Näh. daselbst im Baubureau.

**Adelheidsstr. 51** feine Part.-Wohn., 3 Zim. u. Bad, f. eine Frau, od. Dame p. an v. N. 1. St.

Zwei schöne 3-Zimmer-Wohnungen, 2. u. 3. Etage, in sehr ruhigen Hause umständelhalber billig zu verm. Näh. im Tagbl.-Verl. 818 Hr

**Dranienstraße 31,** 1, elegant möbl. Zimmer zu vermieten.

**Dranienstr. 47** 2. u. 3. St. April. N. R. v.

**Steinstraße 23** 3 Zim., K., Keller, Antikab.

Ja. Herr f. möbl. sonniges Zimmer in ruh. Hause. Vertramit. u. d. Nähe bevorzugt. Off. unter **E. 799** an den Tagbl.-Verlag.

Möbliertes Zimmer mit Pension Nähe Roonstraße per 15. März gesucht. Off. m. Preisangabe unter **P. 790** an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Waschmädchen, w. dieb. in e. Wäscherei beschält. war. f. sof. dauernd. Besch. Unterstr. 75.

**Tüchtiges Hausmädchen** gef. Taunusstr. 1, 1. Tücht. Wasamädchen sof. acumt Unterstr. 75.

Kiv. Berl. f. Pan v. pns R.-F. Ana 2, D. 1. G. Mädchen f. tagtägl. sof. gef. Heroftr. 20, 2.

Gesucht freiberuher junger Mann als Schriftführer für Baugeschäft. Etwas Fachkenntniß erwünscht. Offerten unter **H. 788** an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann sucht zum Vertragen der Bücher während seiner freien Zeit. Offerten unter **A. Z. 100** postlagernd Schwabenhofstraße.

**Zuhrlente gesucht** (Korren u. Wogen) gegen hohen Lohn Neubau Nocker, Göttenstraße.

Die gr. br. Ana. werden um Anstf. gebeten. Hast Du einig. laßrn: „Kann niem. drf. einreden“ Ich wollte nicht kränken, habe Dich ja lieb. Das Gedicht Mont. Abd. war f. Dich. Bitte sehr noch einmal um Antwort.

Inuit I. Grühe.

Wie gerne möcht nach all dem Leid, Dir wahre Herzensfreud' ich bringen, Du bist mein Trost, mein einzig Glück Und müßt die Zweifel niederräumen.

**W. Lieb!** Wenn e. z. Verbig. 1. d. geb. Bist Du I.?  
 Tausend herzgl. Grühe. M. E.

## Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

## Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 3. März: dem Kassenfchreiber Philipp Meyer u. T. Elia Gertrude Ferdinande Bernine; dem Kaufmann Wilhelm Niederhagen u. T. Amalie Sophie. 4. März: dem Tagelöhner Wilhelm Adel u. S. Johanna Franz. 7. März: dem Friseur Johann Jung u. T. Elisabeth. 8. März: dem Borsarbeiter Adam Schmitt u. S. Heinrich.  
 Aufgeboden. Herrnschneidermeister Wilhelm Bettr hier mit Anna Müller hier. Maurer Friedrich Wilhelm Brühl zu Hambach mit Lina Müller zu Niederlabbach. Tischlergehülfe Ludwig Geiß hier mit Christiane Imker hier. Bildhauer Karl Arnold hier mit Wilhelmine Ackermann hier. Monteur Wilhelm Meyer hier mit Gertrude Köster hier. Schreiner Jakob Schneider zu Rheddt mit Elisabeth Schmidt hier. Benzinm. Wilhelm Holtzoff von Fahmann hier mit Irma Gerdt Wilketa hier.

Gestorben. 6. März: Ofenfeher Wilhelm Gilbert, 68 J.; Elisabeth, geb. Keller, Ehefrau des Schneiders Johann Gossens, 88 J. 7. März: August, S. des Tagelöhners Matthias Fesselhofer, 8 M.; Eduard, S. des Schlossers Emil Kupka, 7 J.; Zimmermeister Christyph Biron, 64 J. 8. März: Privatier Ludwig Kämel, 77 J.

## Aus den Sieblicher Civilstandsregistern.

Geboren. 21. Febr.: dem Maurer Philipp Reig u. T. 22. Febr.: dem Tiefbauunternehmer Karl Reitenberger u. T. 24. Febr.: dem Maurer August Kaltwasser u. S. 25. Febr.: dem Schmirb Wilhelm Bertram u. S.; dem Tagelöhner Jacob Kreger u. T. 27. Febr.: dem Tagelöhner Peter Karl Kremp u. S.; dem Schuhmachermeister Georg Philipp Martin u. T. 8. März: dem Maurer Christian Wilhelm Woll u. S.  
 Aufgeboden. Schlosser Johann Wälzner mit Sophie Louise Basquit, Beide hier. Tändler Friedrich Breidenbach hier mit Karoline Katharine Gymer zu Langenhain. Straßenbahnschaffner Jacob Elzer mit Anna Margarethe Schubert, Beide hier. Kaiser Johann Anton Geis hier mit Maria Christine Vetter zu Bärhadt. Schlosser Heinrich Winkler hier mit Margarethe Wendler zu Wiesbaden. Vergolder Heinrich Strobel zu Wiesbaden mit Elisabeth Caroline Christiane Zimmermann hier. Tagelöhner Ferdinand Richard Holzhausen mit Konika Jwirlein, Beide hier.

Serehelicht. 27. Febr.: Zimmermann Philipp Wilhelm Strad hier mit Katharina Hof zu Frankfurt a. M.; Judmann Peter Weisleder mit Josefine, genannt Margarethe Trittrut, Beide hier. 28. Febr.: Kaiser Franz Josef Dotterweich mit der Fabrikarbeiterin Magdalena Voits, Beide hier. 3. März: Architekt u. Bauunternehmer Anton Theodor Schweisgaur zu Wiesbaden mit Amalie Dorothea Louise Andolph hier.

Gestorben. 26. Febr.: Wilhelm August Hummel, 9 M. 29. Febr.: Bernhard Dries, 8 J. 1. März: Selma Rosenthal, 16 J.; Ehefrau Johanne Elisabeth Wilhelmine Häbner, geb. Sommer, 33 J.; Ehefrau Elisabeth Johanna Krämer, geb. Scheid, 23 J.